

**Neuheiten im Herbst 2018**

GALERIE



BEI DER  
ALBERTINA



ZETTER



GALERIE BEI DER ALBERTINA  
ZETTER

GALERIE  
BEI DER  
ALBERTINA  
ZETTER

ZETTER  
MODERN ART



Wir laden Sie herzlich zu unserer Verkaufsausstellung

## NEUHEITEN IM HERBST 2018

vom 10. September bis 6. Oktober 2018 ein.

Wir freuen uns auf Ihren Besuch.  
Katharina Zetter-Karner und Christa Zetter



A-1010 Wien, Lobkowitzplatz 1  
Mo-Fr 10-18 Uhr, Sa 11-14 Uhr  
Tel +43/1/513 14 16, Fax +43/1/513 76 74  
zetter@galerie-albertina.at

**[www.galerie-albertina.at](http://www.galerie-albertina.at)**



Sophie Höfer, Maximilian Matuschka, Katharina Zetter-Karner, Sophie Weissensteiner

Christa Zetter, Andrea Schuster, Monika Girtler

**ANKAUF UND BERATUNG**

Bitte schicken Sie Fotos an [zetter@galerie-albertina.at](mailto:zetter@galerie-albertina.at)  
Terminvereinbarung unter +43/1/513 14 16



## INDEX

AVRAMIDIS Joannis s. 42

BAUDISCH Gudrun s. 128

BERTONI Wander s. 46

BOZATLI Sinasi s. 86, 88

DAMISCH Gunter s. 74, 76

DIESNER Gerhild s. 48, 50

FEUZ Thierry s. 82, 84

FRANCIS Sam s. 44

HAGENAUER Werkstätte Wien s. 114

HOFFMANN Josef s. 94, 96, 98, 100, 108, 110, 112

HOFSTÖTTER Franz s. 118

HUBER Ernst s. 16

HUNDERTWASSER Friedensreich s. 38, 40

JUNK Rudolf s. 8

KOGELNIK Kiki s. 66, 68, 70

KOKOSCHKA Oskar s. 54

KUBIN Caroline s. 14

LASKE Oskar s. 34

LÖTZ WITWE Johann Klostermühle s. 116, 120

MIKL Josef s. 72

MULLEY Oskar s. 30

NAGEL Fritz s. 104

NEPO Ernst s. 26

NIKODEM Artur s. 10, 12

NOLDE Emil s. 32

PECHE Dagobert s. 92, 122

PILLHOFER Josef s. 52, 64

POWOLNY Michael s. 124

PRACHENSKY Markus s. 60, 62

PUTZ Leo s. 28

REINHOLD Thomas s. 90

SCHMALIX Hubert s. 78, 80

SIKA Jutta s. 116

STÖHR Ernst s. 6

VOLPE Societa Anonima Antonio s. 106

WAHLISS Ernst Wien und Turn s. 126

WALDE Alfons s. 18, 20, 22, 24

WIESELTHIER Vally s. 130

WEILER Max s. 56, 58

WIENER KERAMIK s. 127

WOTRUBA Fritz s. 36

## ERNST STÖHR

St. Pölten 1860 – 1917 St. Pölten

Ernst Stöhr wurde am 1. November 1860 in St. Pölten geboren und war als Maler, Dichter und Musiker tätig. 1877 begann er sein Studium an der Wiener Kunstgewerbeschule und wurde kurz darauf Mitglied des Hagenbundes. Da ihm die formalistische Ausbildung der Kunstgewerbeschule nicht zusagte, wechselte er 1879 an die Wiener Akademie der bildenden Künste in die Klasse von Carl Rudolf Huber und August Eisenmenger. 1887 verließ er diese wieder und unternahm einige Studienreisen durch Österreich. 1896 wurde Ernst Stöhr Mitglied des Wiener Künstlerhauses und gehörte zum Kreis der „Jungen“, die gemeinsam mit Gustav Klimt aus der Genossenschaft austraten, um die „Wiener Secession“ zu gründen. Nach zwei Schicksalsschlägen wurden Trauer und Depression in Stöhrs Werken immer sichtbarer. 1917 wurde er kurzzeitig in die Heilanstalt Tulln eingeliefert. Ernst Stöhr reiste nach St. Pölten und beging am 17. Juni 1917 Selbstmord.

### 1 Abend am Weiher 1903

Öl auf Leinwand

Links unten signiert und datiert: EStöhr 1903

Das Werk ist im Dokumentationszentrum Ernst Stöhr des Stadtmuseums St. Pölten registriert.

41,8 x 52 cm

Provenienz: direkt vom Künstler erworben

Privatsammlung Deutschland

### 1 Evening at the Pond 1903

Oil on canvas

Signed and dated bottom left: EStöhr 1903

This work has been registered with the Ernst Stöhr documentation centre of the St. Pölten City Museum.

41.8 x 52 cm

Provenance: Acquired directly from the artist

German private collection

Der St. Pöltener Maler Ernst Stöhr zählt neben Gustav Klimt, Koloman Moser, Carl Moll und weiteren Künstlern zu den Gründungsmitgliedern der „Wiener Secession“, die sich 1897 zur „Vereinigung bildender Künstler Österreichs“ zusammengeschlossen hatten. In Anlehnung an die deutsche Romantik wurden die Begriffe „Stimmung“ und „Seele“ zu leitenden, wenngleich schwer fassbaren Motiven, die ein traumähnliches Gefühl des Entrücktseins propagierten. Ab den späten 1890er-Jahren entstanden so utopische Welten, in denen Landschaft und Farbe auf visionär-traumhafte Weise ineinander übergingen.

Ein beeindruckendes Beispiel aus dieser Zeit ist der vorliegende „Abend am Weiher“. Die Dämmerung ist bereits hereingebrochen. Das letzte Tageslicht fällt über den Weiher und taucht die Landschaft in ein diffuses Licht. Im ruhigen Wasser des Weihers spiegelt sich der Abendhimmel, der, von goldgelben Wolken durchzogen, als heller, zyanblauer Streif im Mittelgrund aufscheint. In reizvollem Kontrast dazu steht das tiefe Dunkelgrün der Bäume, die den Weiher dicht bewachsen umgeben. Ein gewundener Weg folgt dem bogenförmig verlaufenden Ufer und lenkt den Blick vom linken Vordergrund über eine kleine Anhöhe wieder abwärts zum rechten Bildmittelgrund. Dem harmonischen Basisakkord aus Grün, Graublau und Gelb fügte Stöhr effektiv blauviolette Akzente hinzu, die er mit feinem Pinsel, vertikal verlaufend, in zahllosen Strichen auftrug. Nur aus der Nähe wahrnehmbar, bewirken diese durch die Distanz des Betrachters ein brillantes Changieren und Oszillieren des Gesamtkolorits. Wegen der weichen Farbübergänge verschwimmen die Umrisse, die Form löst sich auf und die „seelische“ Komponente der Landschaft tritt zutage. Gesteigert durch den hoch gewählten Horizont und die mystische Wasserspiegelung, manifestiert sich die introspektive Qualität der Landschaft, die zur kontemplativen Versenkung auffordert. Vermutlich handelt es sich bei dem vorliegenden Motiv um einen Uferabschnitt des Wocheiner Sees in Slowenien, an dem sich Stöhr im Jahre 1900 ein kleines Ateliergebäude eingerichtet hatte und den der Künstler in mehreren Werken bildlich festhielt.



## RUDOLF JUNK

Wien 1880 – 1943 Wien

Der Landschaftsmaler und Grafiker Rudolf Junk wurde 1880 in Wien geboren. Nachdem er seine ersten Versuche in der Ölmalerei schon im Stiftsgymnasium Melk gemacht hatte, beschloss er unter dem Einfluss der Wiener Impressionisten-Ausstellung, sich ganz der Malerei zuzuwenden, und besuchte die Wiener Kunstakademie von 1903 bis 1908 unter Heinrich Lefler. Ab 1904 stellte er im Wiener Hagenbund Landschaften in Öl und Pastell, seit 1906 auch Farbholzschnitte aus. Von 1909 bis 1922 war er Mitglied des Hagenbundes und von 1911 bis 1912 dessen Präsident. Am 20. Dezember 1943 verstarb Junk in Wien.

### 2 Herbst um 1905

Öl auf Karton

Rückseitig gestempelt: NACHLASS JUNK

24,5 x 35,3 cm

Provenienz: Nachlass des Künstlers

Privatsammlung Österreich

### 2 Autumn around 1905

Oil on cardboard

Stamped on the reverse: NACHLASS JUNK

24.5 x 35.3 cm

Provenance: Estate of the artist

Austrian private collection



## ARTUR NIKODEM

Trient 1870 – 1940 Innsbruck

Artur Nikodem wurde 1870 in Trient geboren. Er besuchte gegen den Willen seiner Eltern die Münchner Akademie der Bildenden Künste, wo er Schüler Franz von Defreggers und Wilhelm von Kaulbachs war. 1889 trat er der Kriegsmarine bei, die ihn bis nach Kleinasien und Ägypten brachte. 1890 wurde Nikodem auf eigenen Wunsch aus dem Militärdienst entlassen und kehrte zu seinen Eltern nach Trient zurück, wo er 1891 in den Postdienst eintrat. 1893 zog er nach Meran, und ab diesem Zeitpunkt werden die ersten künstlerischen Aktivitäten des Malers nachvollziehbar. Nikodem schloss sich dem „Meraner Künstlerbund“ an und war auf dessen Ausstellungen regelmäßig mit seinen Bildern vertreten. 1908 übersiedelte er mit seiner Familie nach Innsbruck, wo er bis zum Ende seines Lebens blieb. 1915 erhielt Nikodem einen Marschbefehl, der ihn nach Bulgarien und in die Türkei führte. Nikodem erlag speziell in Konstantinopel dem orientalischen Farbenreichtum und der türkischen Lebensfreude. Zurück in Innsbruck trat er wieder in den Postdienst ein, jedoch konnte er sich nicht mehr in das enge, hierarchisch geregelte System einfügen. 1920 ging er in Frühpension, und von da an arbeitete er als freischaffender Künstler. Artur Nikodem zählte in den 1920er-Jahren zu den erfolgreichsten und renommiertesten Künstlern Tirols. Das Hauptgewicht seines bildnerischen Schaffens liegt – neben den Landschaftsbildern – auf seinen Frauenporträts. Das Landesmuseum Ferdinandeum widmete dem Künstler schon 1921 eine Einzelausstellung, die ein großer Erfolg wurde. In der Zeit des Nationalsozialismus wurde seine Kunst für „entartet“ erklärt und er hatte keine Möglichkeit, seine Werke auszustellen. Nikodems Spätwerk zeichnet sich durch kleinformative Bilder in kraftvollen Farben aus, die meist nur noch Landschaften, Blumen, Bäume und Berge zeigen. Leider kam der Erfolg zu seinen Lebzeiten nicht mehr zurück und Artur Nikodem verstarb 1940 verarmt in Innsbruck.

### 3 Schloss Sonnenburg bei St. Lorenzen, Südtirol 1915

Öl und Tempera auf Karton

Rechts unten signiert und datiert: A. Nikodem. 15

Rückseitig Etikett mit Stempel Kunstsalon Unterberger, Innsbruck, sowie zweites Etikett mit Post- und Atelieradresse des Künstlers in Innsbruck, zudem Nummernetikett „172“

34,6 x 37,5 cm

Provenienz: Privatsammlung Italien

Minimal fachgerecht restauriert

Lit.: vgl. Elio Krivdic und Günther Dankl (Hg.), Artur Nikodem. Maler und Fotograf der Moderne, Innsbruck 2017, Abb. S. 217

### 3 Sonnenburg Castle near St. Lorenzen, South Tyrol 1915

Oil and tempera on cardboard

Signed and dated bottom right: A. Nikodem. 15

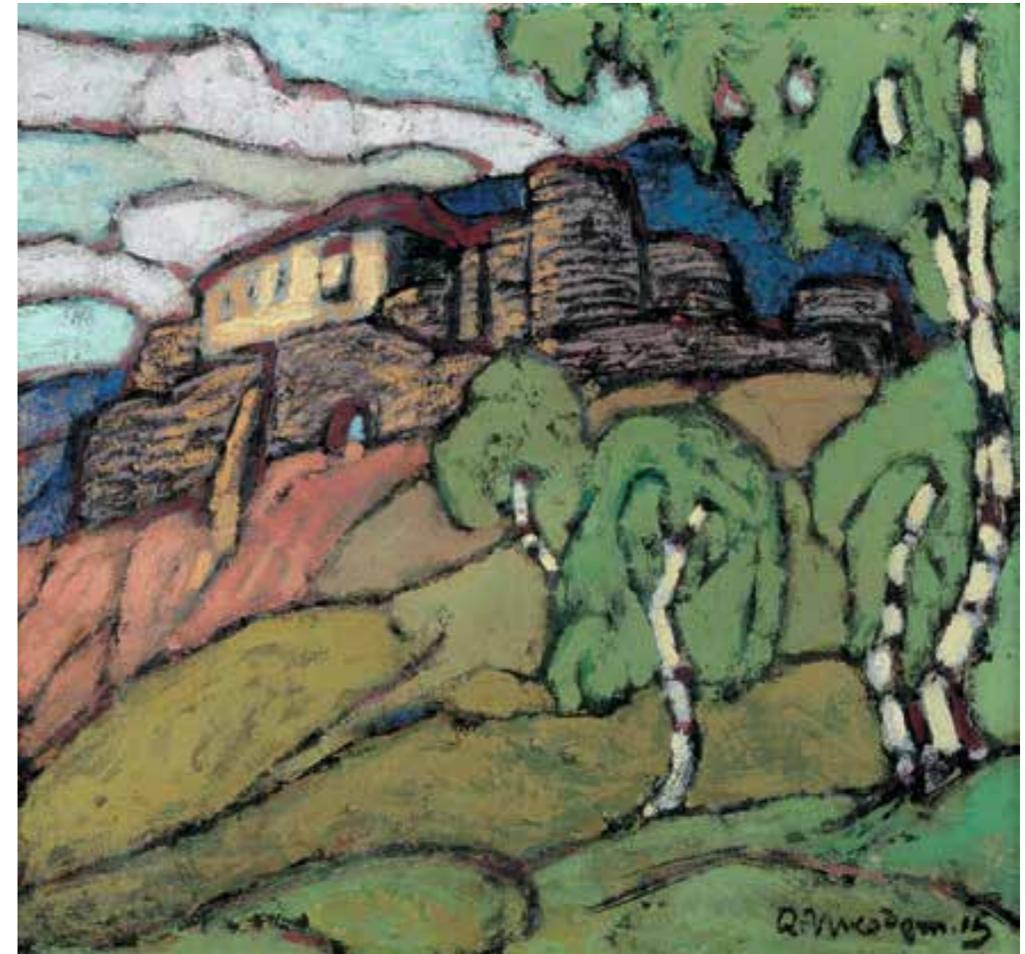
Label with stamp of Kunstsalon Unterberger, Innsbruck, on the reverse, further on label with the artist's postal and studio address in Innsbruck and label numbered "172"

34.6 x 37.5 cm

Provenance: Italian private collection

Minor professional retouches

Lit.: cf Elio Krivdic and Günther Dankl (ed.), Artur Nikodem. Maler und Fotograf der Moderne, Innsbruck 2017, ill. p. 217



## ARTUR NIKODEM

Trient 1870 – 1940 Innsbruck

Das hier präsentierte Gemälde „Martinswand am Abend“ ist das wohl abstrakteste Beispiel unter unseren Werken von Artur Nikodem. Dargestellt ist die so genannte Martinswand, die als knapp 600 m freier Abbruch des „Kleinen Wandkopfes“ in der Nordkette nordwestlich von Innsbruck entstanden ist. Ihr Name leitet sich von der Burg Martinsbühel ab, einer ehemaligen Festung, die am beinahe zum Innufer reichenden Fuß der Wand liegt. Das beliebte Kletter- und Naturschutzgebiet der Martinswand wird hier vermutlich mit Blick von Ost nach West gezeigt.

Im hauptsächlich gegenständlichen Oeuvre des Künstlers ist dieses Bild eine von Nikodems abstrahiertesten Darstellungen der von ihm so innig geliebten Bergwelt, vergleichbar beispielsweise dem „Roten Berg“ von 1938. Der Großteil des Gemäldes wird von den blaugrauen Flächen des schroffen Steines im Vordergrund und den scheinbar Regen bringenden, abendlichen Wolken eingenommen, die das imposante Farbenspiel der untergehenden Sonne einrahmen.

Das warme, der Bildmitte entspringende Licht lässt die Konturen und Details der Berglandschaft und der Wolken rundherum verschwimmen und ineinander übergehen. Nur am oberen Bildrand sehen wir ein Stückchen hellen Himmels, das den Sonnenstrahlen erlaubt, die Wolken von oben anzuscheinen. Darunter fallen die markanten Pinselstriche in Ocker, Rot und Orange auf die hintergründig grünen Flächen der Felder und Wiesen im Tal.

Ähnlich warme Pastelltöne in Kombination mit relativ pastosem Farbauftrag verwendete Nikodem immer wieder, um die Stimmung der Dämmerung in den Bergen spürbar zu machen. Die „Martinswand am Abend“ lebt vom starken Kontrast zwischen den dunklen Bergen und Wolken und dem warmen Licht der Abendsonne. Insofern darf dieses Gemälde als eine der expressivsten Arbeiten des Künstlers gesehen werden.

### 4 Martinswand am Abend 1930er-Jahre

Öl auf Leinwand

Rechts unten signiert: Nikodem

Fotoexpertise von Peter Konzert, Innsbruck, vom 3. März 2011

29 x 32,5 cm

### 4 Martinswand in the Evening 1930s

Oil on canvas

Signed bottom right: Nikodem

Certificate of authenticity with photograph by Peter Konzert, Innsbruck, 3 March 2011

29 x 32.5 cm



## CAROLINE KUBIN

Chrudim 1870 – 1945 Wien

Caroline Kubin wurde 1870 in Chrudim (Böhmen) geboren.<sup>1</sup> Nach Studienaufenthalten in Brüssel und Antwerpen wurde sie Schülerin an der Prager Akademie, wo sie bis 1886 tätig war. Danach lebte sie für einige Zeit in Wien und in München, wo sie Mitglied der Luitpoldgruppe wurde. In den 1880er- und 1890er-Jahren machten sich Einflüsse ihrer belgischen und Münchner Ausbildung bemerkbar, in Antwerpen schien Fernand Khnopff sie stark beeindruckt zu haben. Ab etwa 1905 wurde sie wieder in Wien ansässig. Caroline Kubin stellte nur selten aus, etwa 1906 in der Wiener Secession. Sie unternahm Studienreisen nach Italien, verbunden mit längeren Aufenthalten in Florenz und Rom. Kubin malte Genrebilder und Landschaften, deren Motive sie dem Riesengebirge, der Gegend von Rijeka und den Alpentälern entnahm, sowie Stillleben, wobei sie Blumenarrangements bevorzugte. 1945 verstarb die Künstlerin in Wien.<sup>2</sup>

### 5 Blumen vor 1912

Großes Stilleben von Topfblumen, Hortensien,  
Hyazinthen und Narzissen  
Öl auf Leinwand

Rechts unten signiert: C. Kubin

Rückseitig handschriftliches Klebeetikett:

„Großes Stilleben mit Topfblumen...“,

Rückseitig Ausstellungsetikett (Fragment): [...] Dresden 1912

Rückseitig drei Stempel: K.u.K. Hauptzollamt Prag

90 x 100 cm

Originalrahmen

Ausstellung: Frauenkunst, Brühl'sche Terrasse, Dresden 1912

Fachgerecht restauriert

Lit.: vgl. Aufüstung der Ausstellung „Frauenkunst“, Brühl'sche Terrasse,  
Dresden 1912, S. 68, Nr. 716

### 5 Flowers before 1912

Large Still Life with Potted Flowers, Hydrangeas,  
Hyacinths and Daffodils

Oil on canvas

Signed bottom right: C. Kubin

Handwritten adhesive label on the reverse:

„Großes Stilleben mit Topfblumen...“,

Exhibition label (fragment): [...] Dresden 1912

Further three stamps: K.u.K. Hauptzollamt Prag

90 x 100 cm

Original Frame

Exhibition: Frauenkunst, Brühl'sche Terrasse, Dresden 1912

Professionally restored

Lit.: cf Listing of the exhibition "Frauenkunst", Brühl'sche Terrasse,  
Dresden 1912, p. 68, no 716



<sup>1</sup> Thieme/Becker, Allgemeines Lexikon der bildenden Künstler von der Antike bis zur Gegenwart, Bd. 22, hrsg. von Hans Vollmer, München 1992, S. 37

<sup>2</sup> Bestandskatalog der Österreichischen Galerie des 20. Jahrhunderts, Bd. 2, hrsg. von der Österreichischen Galerie Belvedere, Wien 1995, S. 275

## ERNST HUBER

Wien 1895 – 1960 Wien

Ernst Huber wurde 1895 in Wien geboren. Er absolvierte eine solide grafische Ausbildung als Setzer in der Genossenschaftsbuchdruckerei unter der Leitung Otto Prutschers. Diese Verbindung von grafischer Profession und malerischer Qualität verlieh seinen Bildern eine individuelle Handschrift, die von Anfang an mit Erfolg aufgenommen wurde. So erhielt Ernst Huber bereits nach seiner ersten Ausstellungsbeteiligung 1919 durch die Vermittlung des Bildhauers Gustinus Ambrosi eine Einladung von Josef Hoffmann zur Beteiligung an der Kunstschau von 1920. Mit dem Renommee, gemeinsam mit den bereits etablierten Malern Herbert Boeckl, Anton Faistauer, Oskar Kokoschka, Anton Kolig und Franz Wiegele ausgestellt zu haben, ist Ernst Hubers Karriere seit jeher verbunden. Es sind in bevorzugter Weise Landschaften Nieder- und Oberösterreichs und des Salzkammerguts, die in seinen Bildern zu erkennen sind. Daneben hat Ernst Huber als leidenschaftlicher Reisender auch Eindrücke von fremden Ländern, darunter ganz Europa, Nordafrika, Südamerika und die USA, in seinen Bildern festgehalten. Mitte der 1930er-Jahre konzentrierte sich Ernst Huber immer mehr auf das Aquarell, da er in diesem Medium Reiseimpressionen spontaner und schneller bildlich einfangen konnte. Ernst Huber starb 1960 in Wien.

### 6 Bergdorf 1919

Tempera auf Karton

Links unten signiert und datiert: ERNST HUBER 1919

Rückseitig vier alte Etiketten: PLAKAT Huber Ernst Wien XVII Palffy. 10/9 ENTWURF „Bergdorf“ Aquarell AUSFUERUNG; 59.555/30 Ernst Huber „Bergdorf“ Aquarell, bez. 1919, 66 x 93 cm, brauner Rhm. 400,-- 66,5 x 93 cm

### 6 Mountain Village 1919

Tempera on cardboard

Signed and dated bottom left: ERNST HUBER 1919

Four old labels on the reverse: PLAKAT Huber Ernst Wien XVII Palffy. 10/9 ENTWURF „Bergdorf“ Aquarell AUSFUERUNG; 59.555/30 Ernst Huber „Bergdorf“ Aquarell, bez. 1919, 66 x 93 cm, brauner Rhm. 400,-- 66.5 x 93 cm

Ernst Huber begann seine künstlerische Laufbahn im grafischen Bereich. Die Malerei eignete er sich autodidaktisch an. Im Jahre 1919, als 24-Jähriger, präsentierte er seine ersten Arbeiten in einer Ausstellung in der „Kunstgemeinschaft“ im Wiener Palmenhaus. Das hier gezeigte Bild „Bergdorf“ ist ein seltenes Beispiel aus dieser frühen Phase. Im Vergleich mit seinem gesamten Oeuvre kann man jedoch schon in diesem Bild den ganz persönlichen Stil Ernst Hubers deutlich erkennen. Landschaften oder Dorfidyllen waren die bevorzugten Bildmotive des Künstlers. Die Malweise Hubers erinnert bei diesem Bild an Egon Schieles Landschaftsdarstellungen von Krumau. Karl Maria Grimme, Autor der Zeitschrift „Die Pause“, schrieb 1938 über Ernst Hubers Motivwahl: „Wo es sanfte Bergwellen gibt mit den verschiedenfarbigen Streifen der Äcker, wo dunkelgrüne Wälder den niederen Horizont begrenzen, da pocht sein Herz einen lauterer Schlag [...] Und so wurde er der Maler des österreichischen Dorfes schlechthin [...] Hubers Bilder geben eben nicht die sichtbare Wirklichkeit, sie geben Stimmungen der Seele, und das ist das Beste, was man über Bilder sagen kann.“



## ALFONS WALDE

Oberndorf 1891 – 1958 Kitzbühel

Alfons Walde wurde 1891 in Oberndorf geboren. Von 1910 bis 1914 studierte er an der Technischen Hochschule in Wien. In dieser Zeit begegnete er Albin Egger-Lienz, Gustav Klimt und Egon Schiele. 1913 stellte Walde das erste Mal in der Wiener Secession aus. Von 1914 bis 1918 leistete er Kriegsdienst als Offizier der Tiroler Kaisererschützen. Nach dem Ende des Ersten Weltkrieges war er vor allem in Kitzbühel tätig. Mitte der 1920er-Jahre entwickelte Walde die für ihn typische Malweise und Thematik. Der Neigung zur expressionistischen Aussage in den frühen 1920er-Jahren folgte die Verwirklichung seines eigenen Bildkonzepts in tektonisch gebauten Landschaften, in Milieuschilderungen, Aktmodellierungen und Blumenstillleben. Schnee- und Wintersportmotive erhob Alfons Walde zu einer kaum von anderen Künstlern erreichten Intensität und Aktualität. Plakatgestaltungen und Architekturarbeiten ergänzen sein vielfältiges künstlerisches Werk. Walde war mit seinem Oeuvre auf zahlreichen in- und ausländischen Ausstellungen vertreten. 1925 erhielt er den Julius Reichel-Künstlerpreis der Wiener Akademie, 1955 wurde ihm der Professorentitel verliehen. Alfons Walde verstarb 1958 in Kitzbühel.

### 7 Stockrosen um 1919

Öl auf Leinwand

Rückseitig gestempelt und bezeichnet: AUS DEM NACHLASS VON PROF. A. WALDE KITZBÜHEL Guta Berger D-BL-105

Das Bild ist im Werksarchiv (Kunstverlag Alfons Walde) unter der Nummer D-BL-105 verzeichnet.

58,4 x 49 cm

Provenienz: direkt aus dem Nachlass des Künstlers

### 7 Hollyhocks around 1919

Oil on canvas

Stamped and designated on the reverse: AUS DEM NACHLASS VON PROF. A. WALDE KITZBÜHEL Guta Berger D-BL-105

This work has been registered with the works archives (Kunstverlag Alfons Walde), number D-BL-105.

58.4 x 49 cm

Provenance: Directly from the artist's estate

Die seltenen, frühen Blumendarstellungen Waldes lassen unweigerlich den Einfluss der Wiener Kunstszene, vor allem des Jugendstils und insbesondere Gustav Klimts, erkennen. Dennoch tragen die Blumenbilder eindeutig die Handschrift des Künstlers. Viele dieser Arbeiten scheinen in ihrer Konzeption improvisiert, jedoch feinfühlig und ausdrucksvoll in ihrer Farbkombination.<sup>1</sup> Die kräftigen Rot- und Gelbtöne in unserem Bild „Stockrosen“ leuchten intensiv vor dem grünen Hintergrund, das Gemälde brilliert durch seine ausgeprägte Farbigkeit.

„Aller Wert ist darauf gelegt, den Umriss so sprechend als möglich zu machen [...] immer sind es kleine, harmlose Situationen, die erlauben, ein paar Figuren in bewegter Kontur, in reizvoller Anordnung ins Bild zu setzen. Natürlich kommt die Farbe als Wesentliches hinzu: lauter derbe unabmodulierte Farbe, damit das Bild so urwüchsig in seinen Wirkungen wird, wie diese Leute im Leben“ (H. Hammer, 1921). Dieser „harmlosen Situation“ entwuchs auch die Vorliebe für Blumen und Stillleben. Vorerst in dumpf-tonigen Farben, später in lebhafterem Kolorit, modellierte Walde seine Enziane, seine Fuchsien, die Birnen und Äpfel – auf bunt bemalten Keramiktellern arrangiert – und seine Rosen, die in ihrer Dekorativität ein reizvolles Bouquet vermitteln.<sup>2</sup>



<sup>1</sup> vgl. <http://alfonswalde.com/cms/?cat=13&lang=de> (dl 9.7.2018)

<sup>2</sup> Gert Ammann, Alfons Walde. 1891 – 1958, Innsbruck und Wien 2001, S. 55f.

## ALFONS WALDE

Oberndorf 1891 – 1958 Kitzbühel

### 8 Plakat „COME FOR WINTER SPORTS TO AUSTRIA“

um 1935

Druck Waldheim-Eberle A.G., Wien

Offsetdruck

Rechts unten im Druck signiert: A. Walde

Darunter bezeichnet: A. WALDE, KITZBÜHEL, PINX.

COME FOR WINTER SPORTS TO AUSTRIA

AUSTRIAN FEDERAL RAILWAYS

Printed in Austria, by Waldheim-Eberle A.G., Vienna

95 x 62 cm

Minimal fachgerecht restauriert

Lit.: vgl. Gert Ammann, Alfons Walde. 1891 – 1958, Innsbruck und Wien 2001, Abb. S. 134

### 8 Poster “COME FOR WINTER SPORTS TO AUSTRIA“

around 1935

Printed by Waldheim-Eberle A.G., Vienna

Offset print

Signed bottom right in the print: A. Walde

Designated below: A. WALDE, KITZBÜHEL, PINX.

COME FOR WINTER SPORTS TO AUSTRIA

AUSTRIAN FEDERAL RAILWAYS

Printed in Austria, by Waldheim-Eberle A.G., Vienna

95 x 62 cm

Minor professional retouches

Lit.: cf Gert Ammann, Alfons Walde. 1891 – 1958, Innsbruck and Vienna 2001, ill. p. 134



## ALFONS WALDE

Oberndorf 1891 – 1958 Kitzbühel

### 9 Bauernsonntag um 1922

Öl und Tempera auf Karton

Rückseitig Klebeetikett: Alfons Walde Kitzbühel Tirol, weiteres

Etikett: 8., mit Bleistift bezeichnet: Tirol, Bauern L 246/1239

Das Bild ist im Werksarchiv (Kunstverlag Alfons Walde)

unter der Nummer D-FI-236 verzeichnet.

Expertise von Peter Konzert, Innsbruck, vom 26. Februar 2009

32 x 23,5 cm

Provenienz: vormalig im Besitz der Schwester des Künstlers,

danach 1975 bei Galerie Hassfurther, Wien, erworben,

seither Privatsammlung Wien

Lit.: vgl. Gert Ammann, Alfons Walde. 1891 – 1958, Innsbruck und Wien 2001, Abb. S. 284

### 9 Peasants' Sunday around 1922

Oil and tempera on cardboard

Adhesive label on the reverse: Alfons Walde Kitzbühel Tirol,

further label: 8., designated with pencil: Tirol, Bauern L 246/1239

This work has been registered with the works archives

(Kunstverlag Alfons Walde), number D-FI-236.

Expertise by Peter Konzert, Innsbruck, 26 February 2009

32 x 23.5 cm

Provenance: In former times property of the artist's sister,

acquired from Galerie Hassfurther, Vienna, in 1975,

since then Viennese private collection

Lit.: cf Gert Ammann, Alfons Walde. 1891 – 1958, Innsbruck and Vienna 2001, ill. p. 284

Der Mensch in seiner ursprünglichen Umgebung, die Tiroler Bauernwelt haben Walde zeitlebens beschäftigt. Wobei die Figur in Bewegung oder im Stillstand, umgeben von der gewohnten Welt, mehr Priorität hatte als das Individuum selbst. Man beachte die nur grob skizzierten Antlitze der Menschen, die sich jedoch immer im Einklang mit ihrem szenischen Umfeld befinden.<sup>1</sup>

Besonders fasziniert war Walde vom Zusammentreffen der Menschen auf Dorfplätzen oder Gebirgslandschaften zu festlichen Anlässen. In unserem Gemälde „Bauernsonntag“ erstreckt sich die Darstellung von zwei kräftigen Männern in Festtagsgewand beinahe über die ganze Bildraumhöhe. Walde gab seinen Figuren keine individuellen Gesichtszüge, er fing lediglich die Emotion und Situation des Augenblickes durch Mimik und Gestik ein, ohne dabei eine bestimmte Person kenntlich zu machen. Dem hier gezeigten Gemälde gelingt es, mit subtilen Farben eine herausragende Komposition zu bilden. Der einzige rote Farbakzent ist im Hut des linken Bauern zu sehen. Wie auch in anderen Gemälden spielte Walde virtuos mit der Korrespondenz von Licht und Schatten.



<sup>1</sup> <http://alfonswalde.com/cms/?cat=18&lang=de> (dl 9.7.2018)

## ALFONS WALDE

Oberndorf 1891 – 1958 Kitzbühel

### 10 Winteridylle um 1930

Öl auf Karton

Rechts unten signiert: A. Walde

Die Arbeitsgruppe Alfons Walde (Gert Ammann, Peter Konzert, Carl Kraus, Michael Walde-Berger) hat die Echtheit des Bildes bestätigt. Das Bild wird in das in Vorbereitung befindliche Alfons Walde Werkverzeichnis aufgenommen.

41,9 x 52,4 cm

Originalrahmen

Provenienz: Dr. Kurt Arnhold, Dresden, im Erbgang an Gerard Arnhold, Dresden, weitervererbt an den Vorbesitzer

### 10 Winter Idyll around 1930

Oil on cardboard

Signed bottom right: A. Walde

The working group Alfons Walde (Gert Ammann, Peter Konzert, Carl Kraus, Michael Walde-Berger) has confirmed the authenticity of this work which will be included in the forthcoming Alfons Walde catalogue raisonné.

41.9 x 52.4 cm

Original Frame

Provenance: Dr. Kurt Arnhold, Dresden  
Gerard Arnhold, Dresden, by descent from the above,  
and thence by descent to the previous owner

Am bekanntesten ist Walde wohl für seine Winterbilder. Die volle Kraft der expressiven Nachkriegsbilder und die ganze Schwere der wahrgenommenen Naturform sind seinen Kompositionen eingebunden. Die weiten Hügelketten im Weichbild Kitzbühels und die im Hintergrund aufragende Barriere des Wilden Kaisers wurden zu Landschaftsdemonstrationen schlechthin. Fast urtümlich und amorph in ihrer Massigkeit wirken die Flächen und Volumen, die stets zu modellierter Plastizität neigen, aber mit ungeheurem Empfinden abgewogen erscheinen. In der weichen, zum Teil pastosen, trockenen Malweise gelangen Walde immer wieder neue Nuancierungen, neue Wechselspiele von Lichtwerten, die vibrierend über aller Naturform stehen. Landschaft bedeutete ihm auch Kontrast zum Himmel, selten führte er die Berge bis hinauf zum oberen Bildrahmen, ständig wurde das Blau des Himmels in seiner Intensität zu einem das Bild bestimmenden Element.<sup>1</sup>

Das von uns präsentierte Gemälde „Winteridylle“ legt Zeugnis von einem meisterhaft gestalteten Licht-Schatten-Kontrast ab – ein Winterbild, das durch die charakteristische, kontrastreiche und plastische Modellierung des Schnees und durch seine Strahlkraft besticht. Die Korrespondenz der Farbe Türkis mit dem sehr kräftigen Tiefblau des Himmels kreierte eine eindrucksvolle Komposition. Alfons Walde verstand es wie kein Zweiter, Motive seiner Heimat Kitzbühel bildlich wiederzugeben und dabei seinen unverkennbaren Stil einzubringen.



<sup>1</sup> vgl. <http://alfonswalde.com/cms/?cat=18&lang=de> (dl 9.7.2018)<sup>1</sup>

## ERNST NEPO

Dauba 1895 – 1971 Innsbruck

Ernst Nepo (ursprünglich Nepomucky) wurde 1895 in Dauba, Böhmen, geboren. Von 1909 bis 1913 besuchte er die Kunstgewerbeschule in Teplice, 1913-14 studierte er an der Wiener Kunstgewerbeschule. Zwischen 1914 und 1918 leistete Nepo Kriegsdienst in Galizien und an der Südfront. Nach dem Zerfall der Donaumonarchie fand Ernst Nepo in Innsbruck eine neue Heimat. Er integrierte sich schnell in das kulturelle Leben. Enge Freundschaften verbanden ihn mit Rudolf Lehnert, Herbert Gurschner und Alphons Schnegg (dem so genannten Mühlauer Kreis). 1927 erhielt Ernst Nepo die Staatsmedaille und er wurde in die Wiener Secession aufgenommen. Ab 1928 führte er mehrere Kirchenfresken in Tirol und Vorarlberg aus und war später als Bühnenbildner am Stadttheater und an der Exl-Bühne in Innsbruck tätig. 1971 verstarb Ernst Nepo in seinem neuen Heimatort Innsbruck.

### 11 Gebirgslandschaft mit Bäumen 1921

Aquarell und Bleistift auf Papier auf Leinwand

Rückseitig Nachlassstempel

66 x 50 cm

Provenienz: Nachlass des Künstlers

Privatsammlung Tirol

Lit.: vgl. Carl Kraus, Zwischen den Zeiten. Malerei und Graphik in Tirol 1918-1945, Bozen 1999, Abb. S. 145  
Gert Ammann, Carl Kraus und Roland Widder, Herbert Gurschner. Ein Tiroler in London, Innsbruck 2000, Abb. S. 37, Nr. 24  
Silvia Höller, Ernst Nepo. Zwischen Expression und Sachlichkeit, Wien und Bozen 2001, Tafel 11

### 11 Mountain Landscape with Trees 1921

Watercolour and pencil on paper on canvas

Stamp of the estate on the reverse

66 x 50 cm

Provenance: Estate of the artist

Tyrolean private collection

Lit.: cf Carl Kraus, Zwischen den Zeiten. Malerei und Graphik in Tirol 1918-1945, Bolzano 1999, ill. p. 145  
Gert Ammann, Carl Kraus and Roland Widder, Herbert Gurschner. Ein Tiroler in London, Innsbruck 2000, ill. p. 37, no 24  
Silvia Höller, Ernst Nepo. Zwischen Expression und Sachlichkeit, Vienna and Bolzano 2001, plate 11

Nepos Arbeiten schwankten in seinen frühen Jahren zwischen den stilistischen Positionen „Expressionismus“ und „Neue Sachlichkeit“. Erst Mitte der 1920er-Jahre verschrieb sich sein malerischer Ausdruck vollständig der Neuen Sachlichkeit, und Ernst Nepo wurde deren führender Vertreter in Tirol. Nepos Oeuvre umspannt mehrere Genres: Stilleben, Porträt- und Sakrilmalerei. Zudem ist die Landschaft vor allem bis in die 1920er-Jahre signifikant vertreten. Die Arbeiten des Künstlers sind größtenteils Stimmungsbilder in der Technik des Aquarells und zeigen Ausblicke in eine harmonische Natur, in welcher der Mensch meist keinen Platz hat. Nepos Landschaftsbildern liegt eine ausgeklügelte Bildarchitektur zugrunde, weiche, rundliche und dann wieder kantige, tektonische Formen erfüllen seine Arbeiten mit Leben. Ein schönes Beispiel für eine solche Komposition ist unsere Winterlandschaft, die der Künstler in expressive Blautöne hüllte. Nepo gelang es, eine Spannung zwischen Wolkenhimmel und Erde aufzubauen. Der Baum steht mittig im Vordergrund und wird vom Gebirgs Panorama im Hintergrund gesäumt. Dieses Skelett eines kahlen Baumes passt zur Darstellungsweise von Bäumen, wie sie in vielen Landschaften Nepos der 1920er-Jahre häufig in zentraler Position wiederzufinden sind. Die seltene Arbeit aus dem Frühwerk Ernst Nepos ist ein schönes Zeugnis für das bedeutende Oeuvre dieses wichtigen Tiroler Künstlers.



## LEO PUTZ

Meran 1869 – 1940 Meran

Leo Putz wurde 1869 in Meran geboren. Er studierte ab 1889 an der Münchner Akademie der Bildenden Künste und an der Académie Julian in Paris. 1899 war er Mitbegründer der Künstlervereinigung „Die Scholle“. Zum zentralen Thema seines künstlerischen Schaffens wurde der Mensch, vornehmlich die Frau. Als schönes Beispiel hierfür gelten die so genannten „Hartmannsberger-Bilder“, die in den Aktstudien badender Mädchen den Zauber und das Licht der Pleinair-Malerei bildlich einfingen. Mit seiner Familie zog Putz 1923 nach Gauting in Bayern. Seine erste Fernreise nach São Paulo trat der Künstler 1929 an. Leo Putz verbrachte die kommenden Jahre mit seiner Familie in Südamerika und unternahm ausgedehnte Reisen nach Buenos Aires sowie nach Bahia in den Urwald. Die Jahre in Südamerika gaben seiner Malerei neue Impulse, seine Bildmotive zeigten nun südländische Landschaften und Menschen. Zwar wurde Leo Putz' malerisches Werk nach seiner Rückkehr nach Deutschland mit einer großen Ausstellung 1935 geehrt, trotzdem sah sich Putz 1936 gezwungen, vor den Nationalsozialisten in seine Geburtsstadt Meran zu fliehen. In den folgenden Jahren bis zu seinem Tod 1940 umfasste sein künstlerisches Schaffen hauptsächlich Bilder von Burgen, Schlössern und den Landschaften Südtirols. Leo Putz starb 1940 in Meran.

### 12 „Schloss Seefeld IV“ 1923

Öl auf Leinwand

Links unten signiert: Leo Putz

Rückseitig drei alte Etiketten mit biografischen Daten

Putz WV Nr. 2425

65,5 x 60,3 cm

Lit.: Helmut Putz, Leo Putz 1869-1940. Werksverzeichnis in zwei Bänden. Bd. II, Wolnzach 1994, Abb. S. 925, WV Nr. 2425

### 12 “Seefeld Castle IV” 1923

Oil on canvas

Signed bottom left: Leo Putz

Three old labels with biographical data on the reverse

Putz WV no 2425

65.5 x 60.3 cm

Lit.: Helmut Putz, Leo Putz 1869-1940. Werksverzeichnis in zwei Bänden. Vol. II, Wolnzach 1994, ill. p. 925, WV no 2425

Im Jahr des Umzugs nach Gauting erhielt Leo Putz eine Einladung von Graf Törring, ihn im Herbst 1923 auf seinem Schloss Seefeld zu besuchen. Putz nahm dankend an und nutzte die traumhafte Kulisse, um die herbstliche Laubverfärbung in all ihren Facetten bildlich einzufangen. In den folgenden Wochen malte Putz ununterbrochen, er erkundete jeden Winkel und gab fast unzugängliche Orte des Schlossparks in seinen Werken wieder.

Die Arbeiten aus dieser Serie zeichnen sich durch einen lockeren, am deutschen Spätimpressionismus orientierten Malstil aus. Das Gemälde „Schloss Seefeld IV“ von 1923 präsentiert sich als Ansicht des Schlosses vom Schlossgarten aus. Im Hintergrund erhebt sich das verwinkelte Gebäude mit seinem leicht erhöhten Turm. Der Vordergrund ist dem prächtigen Schlosspark gewidmet. Durch einen hereinhängenden Ast erhält der Betrachter das Gefühl, durch ein Fenster in eine andere Welt zu blicken. Die Kombination von kräftig leuchtenden Farben mit einer erdigen Palette lässt Teile des Bildes erstrahlen. Zusätzlich erweckt die dynamische Pinselführung die herbstliche Landschaft zum Leben.



## OSKAR MULLEY

Klagenfurt 1891 – 1949 Garmisch-Partenkirchen

Oskar Mulley wurde 1891 in Klagenfurt geboren. Von 1910 bis 1913 erhielt Mulley seine Ausbildung an der Wiener Akademie der bildenden Künste bei Alois Delug und Rudolf Jettmar. Von 1918 bis 1934 lebte der Künstler in Kufstein, danach in Garmisch-Partenkirchen. Bekannt wurde Mulley durch seine Landschaftsbilder. Er wird als Impressionist mit einer ausgeprägten dekorativen Note bezeichnet. Mulley stellte unter anderem 1927 im Künstlerhaus in Wien aus und erhielt 1929 den Wiener Volkspreis des Wiener Künstlerhauses. Er war sowohl Mitglied der Wiener Secession als auch des Wiener Künstlerhauses. 1949 verstarb der Künstler in Garmisch-Partenkirchen.

### 13 „Winternacht“ 1923

Mischtechnik auf Papier

Links unten signiert: Mulley

25,5 x 25 cm (Passepartoutausschnitt)

Lit.: vgl. Günther Moschig, Oskar Mulley. Alpine Landschaft, Schwaz 1995, Bildteil, Blatt 2 und Blatt 9

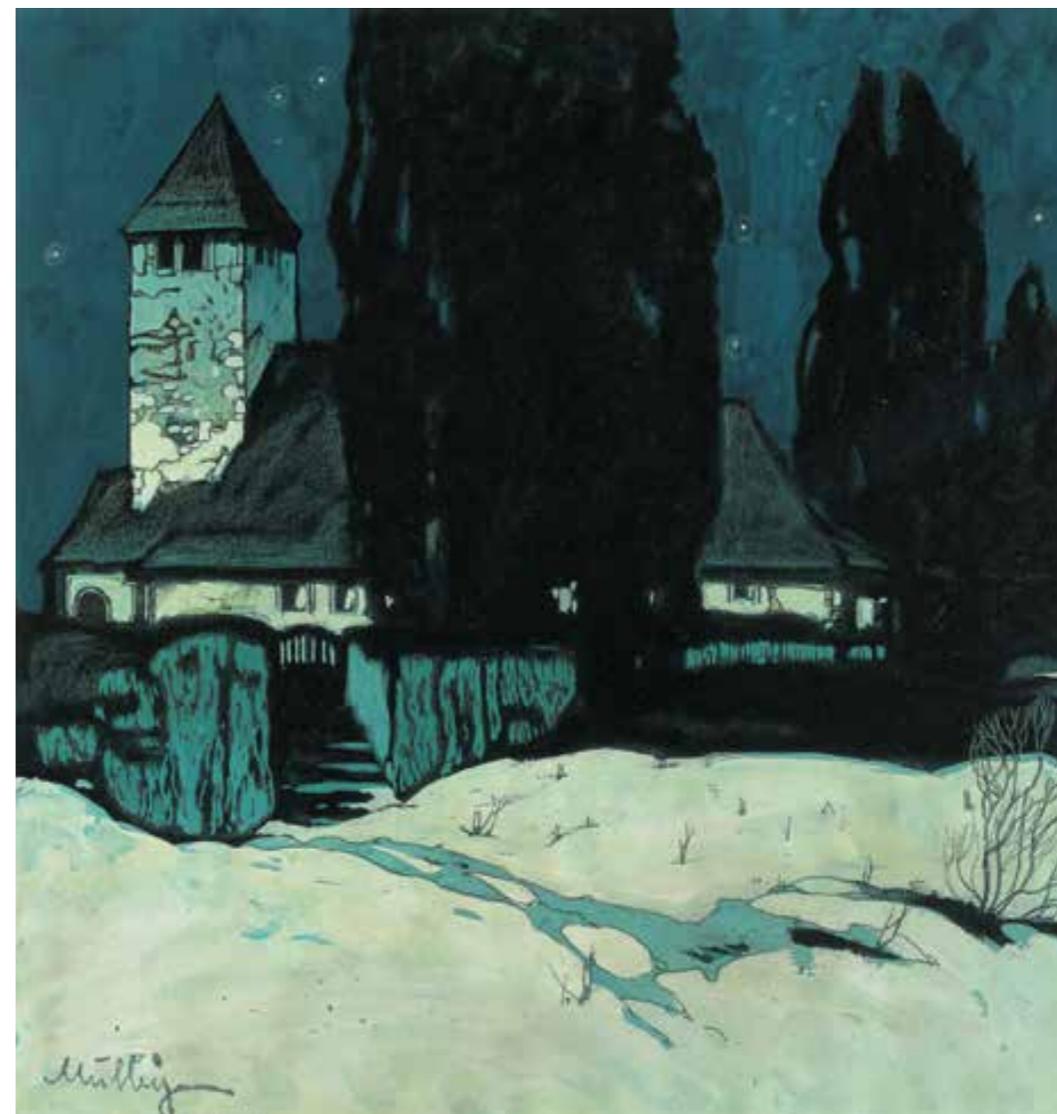
### 13 Winter Night 1923

Mixed media on paper

Signed bottom left: Mulley

25.5 x 25 cm (passepartout cutout)

Lit.: cf Günther Moschig, Oskar Mulley. Alpine Landschaft, Schwaz 1995, picture section, sheet 2 and sheet 9



## EMIL NOLDE

Nolde 1867 – 1956 Seebüll

Emil Nolde wurde 1867 als Emil Hansen in Nolde, einem Dorf im deutsch-dänischen Grenzland, geboren. Nach abgeschlossener Holzbildhauerlehre und dem anschließenden Besuch der Kunstgewerbeschule in Karlsruhe bis 1891 fasste er 1896, nach einer mehrjährigen Anstellung als Zeichenlehrer am Industrie- und Gewerbe-museum St. Gallen, den Entschluss, freier Maler zu werden. Von 1896 bis 1900 studierte er an der privaten Friedrich-Fehr-Schule in München, unternahm Reisen nach Wien, Mailand und Paris und analysierte anhand von Originalen die Malerei von Tizian, Rembrandt, Böcklin, Leibl und Marées. 1906 wurde er für kurze Zeit Mitglied der Künstlergruppe „Die Brücke“, 1908 der Berliner Secession. Letztere schloss Nolde 1910 aufgrund eines Skandals aus, Nolde engagierte sich daraufhin als Mitbegründer der „Neuen Secession“. 1912 beteiligte er sich an den Ausstellungen des „Blauen Reiters“, in der Folgezeit präsentierten zahlreiche Schauen, unter anderem in Berlin, Jena, Hamburg und München, erfolgreich Werke des künstlerischen Einzelgängers. 1913-14 nahm Nolde gemeinsam mit seiner Frau an einer Expedition in die Südsee teil. Anlässlich seines 60. Geburtstages fand in Dresden eine groß angelegte Werkretrospektive statt. Das nationalsozialistische Regime stellte ihn 1937 in den Mittelpunkt der Ausstellung „Entartete Kunst“ und erteilte ihm 1941 ein absolutes Malverbot, welches er aber konsequent ignorierte. Nolde bezeichnete jene in dieser Zeit entstandenen kleinformatigen Aquarelle als seine „ungemalten Bilder“. Nach 1945 empfing er für sein Schaffen viele Ehrungen. Emil Nolde starb 1956 in Seebüll in Nordfriesland.

Das bevorzugte Bildmedium in Noldes Schaffen war das Aquarell. Dabei war die bildliche Darstellung von Blumen von Beginn an ein wichtiges Motiv und blieb es bis in seine späten Jahre. Unser Aquarell aus den Jahren um 1925-30 zeigt Noldes perfektes Gefühl für Farben und sein tiefes Naturverständnis besonders schön. Die aufregenden Iris in leuchtendem Blau, die weißen Orchideen mit dem Kontrast von Gelb und Schwarz in ihren Blüten und das strahlende Rot der Flamingoblumen geben die überwältigende Schönheit der Natur wieder. Die Faszination von Noldes Bildern besteht in ihrer Verbindung aus der Klarheit und Einfachheit der Motive mit den Emotionen, die er mit seinem besonderen Gespür für Farben auslöste.

### 14 Orchideen, Iris und Flamingoblumen 1925-30

Aquarell auf Japanpapier

Links unten signiert: Nolde

Fotoexpertise von Prof. Dr. Manfred Reuther, Nolde Stiftung Seebüll, vom 26. Dezember 2017. Die vorliegende Arbeit ist in der Nolde Stiftung Seebüll unter der Nummer „NoldeA - 65/2017“ verzeichnet.

34,2 x 46,5 cm

Provenienz: Privatsammlung New York, in den 1960er-Jahren von der Familie Barnet (Eltern von Saretta Barnet) erworben  
Sammlung Saretta und Howard Barnet

Lit.: vgl. Manfred Reuther (Hg.), Emil Nolde. Mein Garten voller Blumen, Stiftung Seebüll, Köln 2014, Abb. S. 67

### 14 Orchids, Irises and Flamingo Flowers 1925-30

Watercolour on Japanese paper

Signed bottom left: Nolde

Certificate of authenticity with photograph by Prof. Dr. Manfred Reuther, Nolde Stiftung Seebüll, 26 December 2017. The present work has been registered with the Nolde Stiftung Seebüll, number “NoldeA - 65/2017”.

34.2 x 46.5 cm

Provenance: New York private collection, acquired in the 1960s by the Barnet family (parents of Saretta Barnet)  
Collection Saretta and Howard Barnet

Lit.: cf Manfred Reuther (ed.), Emil Nolde. Mein Garten voller Blumen, Stiftung Seebüll, Cologne 2014, ill. p. 67



## OSKAR LASKE

Czernowitz 1874 – 1951 Wien

Oskar Laske wurde 1874 in Czernowitz geboren. Er war als Maler, Grafiker, Bühnenbildner, Illustrator und Architekt tätig. Von 1892-98 studierte er Architektur an der Wiener Technischen Hochschule und von 1899-1904 an der Wiener Akademie der bildenden Künste bei Otto Wagner. Private Malstunden erhielt er von dem Wiener Landschaftsmaler Anton Hlavacek. Der vielseitige Künstler unternahm ausgedehnte Studienreisen durch ganz Europa, in den Vorderen Orient und nach Nordafrika. Er entwickelte rasch seinen eigenen, unverwechselbaren malerischen Stil, der durch ein großes erzählerisches Talent mit Hang zum Heiteren und Skurrilen geprägt ist. Oskar Laske war Mitglied des Hagenbundes, der Wiener Secession und des Wiener Künstlerhauses. Seine originellen Arbeiten genießen einen bedeutenden Stellenwert im österreichischen Kunstschaffen des 20. Jahrhunderts. Oskar Laske starb 1951 in Wien.

### 15 „Praterhutschn“

Aquarell auf Papier

Rechts unten signiert: O. Laske

Links unten betitelt: Praterhutschn

22 x 28 cm

Provenienz: Privatsammlung Österreich

### 15 “Praterhutschn“

Watercolour on paper

Signed bottom right: O. Laske

Titled bottom left: Praterhutschn

22 x 28 cm

Provenance: Austrian private collection



## OSKAR LASKE

Czernowitz 1874 – 1951 Wien

### 16 „Prater Wien“

Gouache auf Papier

Links unten bezeichnet: Prater Wien

Rechts unten signiert: O. Laske

35,5 x 48 cm

### 16 Prater Vienna

Gouache on paper

Designated bottom left: Prater Wien

Signed bottom right: O. Laske

35.5 x 48 cm

## FRITZ WOTRUBA

Wien 1907 – 1975 Wien

Fritz Wotruba wurde 1907 in Wien geboren. Von 1926 bis 1928 studierte er an der Wiener Kunstgewerbeschule bei Anton Hanak. 1932 wurde er Mitglied der Wiener Secession. Im selben Jahr war er Österreichs Vertreter auf der Biennale in Venedig. 1934 sah er sich durch die politische Lage zum ersten Mal veranlasst, ins Exil in die Schweiz zu gehen, nach Zürich, nahm aber trotzdem erneut an der Biennale in Venedig teil. Nach kurzem Aufenthalt in Deutschland emigrierte Wotruba 1938 in die Schweiz, nach Zug, wo er bis 1945 mit seiner Frau im Exil lebte. Nach Ende des Zweiten Weltkrieges wurde Wotruba – durch Vermittlung von Herbert Boeckl – als Professor an die Akademie der bildenden Künste in Wien berufen (1945). Fritz Wotruba ist einer der bedeutendsten Bildhauer Österreichs. Sein zentrales Thema war der Mensch, vor allem der menschliche Körper. Die vier menschlichen Grundhaltungen Stehen, Gehen, Sitzen und Liegen waren für ihn Ausdruck absoluter Gültigkeit, ohne Notwendigkeit zur Bewegung. Wotruba zerlegte die menschliche Gestalt blockartig in ihre Grundstrukturen und schuf aus diesen Elementen eine neue Ganzheit, die der Vorstellung von körperlicher Harmonie neue Maßstäbe setzte. 1975 verstarb Fritz Wotruba in Wien.

### 17 Frauenkopf 1946

Laut mündlicher Überlieferung handelt es sich um Wotrubas erste Frau, Marian Fleck

Bronze, Auflage 8 + 3 EA

Seitlich unten nummeriert und monogrammiert: EAO FW

Breicha WV Nr. 118/3

Das Gussbuch verzeichnet insgesamt 8 arabisch nummerierte und 3 mit EA bezeichnete, römisch nummerierte Abgüsse.

H 46,5 cm

Lit.: vgl. Otto Breicha, Wotruba: Figur als Widerstand, Salzburg 1977, Abb. S. 52, Nr. 33  
vgl. Otto Breicha, Fritz Wotruba Werkverzeichnis. Skulpturen, Reliefs, Bühnen- und Architekturmodelle, St. Gallen 2002, Abb. S. 169, WV Nr. 118/3

<sup>1</sup> Zitiert nach: Nathalie Hoyos, „Metaphern eines Steinernen Weltbildes“, in: Ausstellungskatalog „Fritz Wotruba. Einfachheit und Harmonie. Skulpturen und Zeichnungen aus der Zeit von 1927-1949“, Belvedere, Wien 2007, S. 17-20, hier: S. 18

<sup>2</sup> Zitiert nach: Otto Breicha, Fritz Wotruba: Figur als Widerstand, Salzburg 1977, S. 214

### 17 Female Head 1946

According to oral lore the bust represents Wotruba's first wife, Marian Fleck.

Bronze, Edition size 8 + 3 EA

Numbered and monogrammed on the side below: EAO FW

Breicha WV no 118/3

The cast records show 8 casts bearing Arabic numbers and 3 casts marked EA and bearing Roman numbers.

H 46.5 cm

Lit.: cf Otto Breicha, Wotruba: Figur als Widerstand, Salzburg 1977, ill. p. 52, no 33  
cf Otto Breicha, Fritz Wotruba Werkverzeichnis. Skulpturen, Reliefs, Bühnen- und Architekturmodelle, St. Gallen 2002, ill. p. 169, no 118/3

An der Kunstgewerbeschule in Wien lernte Fritz Wotruba seine spätere Frau Marian Fleck, Tochter eines jüdischen Kaufmanns aus Düsseldorf, kennen. 1929 heirateten die beiden.

„[...] Marian ist schön [...]. Wenn sie gefällig ist und lacht, ist sie besonders reizend. Und tüchtig ist sie [...]. Sie schreibt die meisten Briefe. Und redet wie ein Wasserfall, wenn sie überzeugt ist, dass etwas geschehen müsse oder nicht dürfe [...]. Ihre eigene Plastik hat sie ganz aufgegeben. Sie ist doppelt ehrgeizig.“<sup>1</sup> Robert Musil, 1940 „Marian widmete sich inzwischen mit einem Schwung, in dem viel künstlerische Improvisation steckte, dem Aufbau eines Wiener Zentrums, um nicht zu sagen, Salons. Nein, es handelte sich um keinen solchen, vielmehr um einen in der Seilergasse etablierten unbürgerlichen Mittagstisch, zu dem nicht formell eingeladen wurde. Man durfte sich einfinden und fand sich ein, bisweilen en masse. [...] Man konnte bei [Marian] speisen, das Geld für eine Wäscherechnung ergattern, sich rasieren oder die Haare schneiden lassen. [...] Man durfte sich auch an Marian wenden, wenn man Lebensmittelkarten benötigte oder Verbindung zu einer alliierten Kulturinstanz, Klavierunterricht zu erteilen oder einen verpfändeten Gegenstand aus dem Dorotheum auszulösen wünschte, Wiens altehrwürdiger Pfandleihanstalt. Plötzlich, indes konnte man sie einen Schrei ausstoßen hören: ‚Himmels willen, unsere Kasse ist leer!‘ Von der Erscheinung Marians – sie war nun Anfang vierzig – ging eine seltsam zeitlose Faszination aus. Ihr Profil, von FW oft gestaltet, hatte etwas Frühhellenistisch-Naxisches.“<sup>2</sup> Ulrich Becher, 1967  
1951 starb Marian Wotruba.



## FRIEDENSREICH HUNDERTWASSER

Wien 1928 – 2000 Bord der Queen Elizabeth II

Friedensreich Hundertwasser wurde 1928 als Friedrich Stowasser in Wien geboren. Er besuchte die Montessori-Schule in Wien, wo ihm seine Kunsterzieher einen „außergewöhnlichen Formen- und Farbensinn“ attestierten. Nach seiner Matura studierte er 1948-49 für drei Monate an der Wiener Akademie der bildenden Künste. Dort begann er, seine Werke mit dem Künstlernamen Hundertwasser (hundert [russ. cTo sto]) zu signieren. Kurz nachdem er sein Studium abgebrochen hatte, besuchte er im April 1949 zum ersten Mal Italien. Der Einzelgänger Hundertwasser reiste zeit seines Lebens viel und gerne und er beherrschte viele Sprachen. Stets hatte er einen Miniaturmalkasten bei sich, um überall und sofort malen zu können. Seine ersten Ausstellungen hatte Hundertwasser 1952 und 1953 in seiner Heimatstadt Wien. 1959 wurde er als Gastdozent an die Hochschule für bildende Künste Hamburg eingeladen. Er reiste anschließend nach Japan, wo er 1961 bei der 6. Internationalen Kunstausstellung

### 18 „Die Grenze“ 1953

„La Frontière“

Öl auf Sperrholz, grundiert mit Kreide, Zinkweiß und Fischleim, umgeben von „baguette électrique“, Holzaufgaben angenagelt  
Links oben signiert, bezeichnet und datiert: HUNDERTWASSER  
DUNKEL BUNT 1953 SIGNED WASH 1981

Rechts unten signiert und datiert: HUNDERTWASSER 53  
Fürst WV Nr. 171; Fotoexpertise des Künstlers; 87 x 78,5 cm  
Provenienz: Jim Martell, Arlington, USA: 1977-2014; Manfred Baumgartner – Baumgartner Gallery, Washington D.C., USA: 1972-77; Steele Wotkyns, Denver und Colorado, USA: 1955-72  
Ausstellungen: Studio Facchetti, Paris 1954; Galerie Raymond Cordier, Paris 1960; USA Wanderausstellung 1968-69: University Art Museum, Berkeley; Santa Barbara Museum of Art; The Museum of Fine Arts, Houston; The Arts Club of Chicago; The Galerie St. Etienne, New York; The Phillips Collection, Washington D.C.

Lit.: Ausstellungskatalog Galerie Raymond Cordier, Paris 1960, Abb. [o.S.]  
Zeitschrift „Periodical Mizue“ Nr. 674, Tokio, Juni 1961, Abb. Titelblatt  
Kestner-Gesellschaft Hannover (Hg.), Hundertwasser. Vollständiger Oeuvre-Katalog mit 100 farbigen Reproduktionen, Hannover 1964, Abb. S. 121  
Katalog der Wanderausstellung, University Art Museum, Berkeley 1968-69, Abb. S. 56, Nr. 23  
Andrea Christa Fürst, Hundertwasser 1928 – 2000. Werkverzeichnis · Catalogue Raisonné. Bd. II, Köln [u.a.] 2002, Abb. S. 253, WV Nr. 171

in Tokio den Mainichi-Preis erhielt. 1964 wurden Arbeiten von ihm auf der documenta III in Kassel in der Abteilung Malerei gezeigt. In den 1970er-Jahren erwarb Hundertwasser in der Bay of Islands in Neuseeland mehrere Grundstücke, die mit einer Fläche von insgesamt rund 372 ha das gesamte „Kaurinui“-Tal umfassen. Dort verwirklichte er seinen Traum vom Leben und Arbeiten mit und in der Natur unter anderem in dem von ihm gestalteten „Bottlehouse“. Er konnte durch Sonnenkollektoren, Wasserrad und Pflanzenkläranlagen nahezu autark leben. 1983 erfolgte die Grundsteinlegung zum Hundertwasser-Haus in Wien. In den Jahren darauf arbeitete Hundertwasser an zahlreichen Architekturprojekten in Deutschland, Österreich, der Schweiz, in Kalifornien, Japan und Neuseeland. Am 19. Februar 2000 starb Friedensreich Hundertwasser auf der Rückreise von Neuseeland nach Europa an Bord der „Queen Elizabeth II“ an Herzversagen.

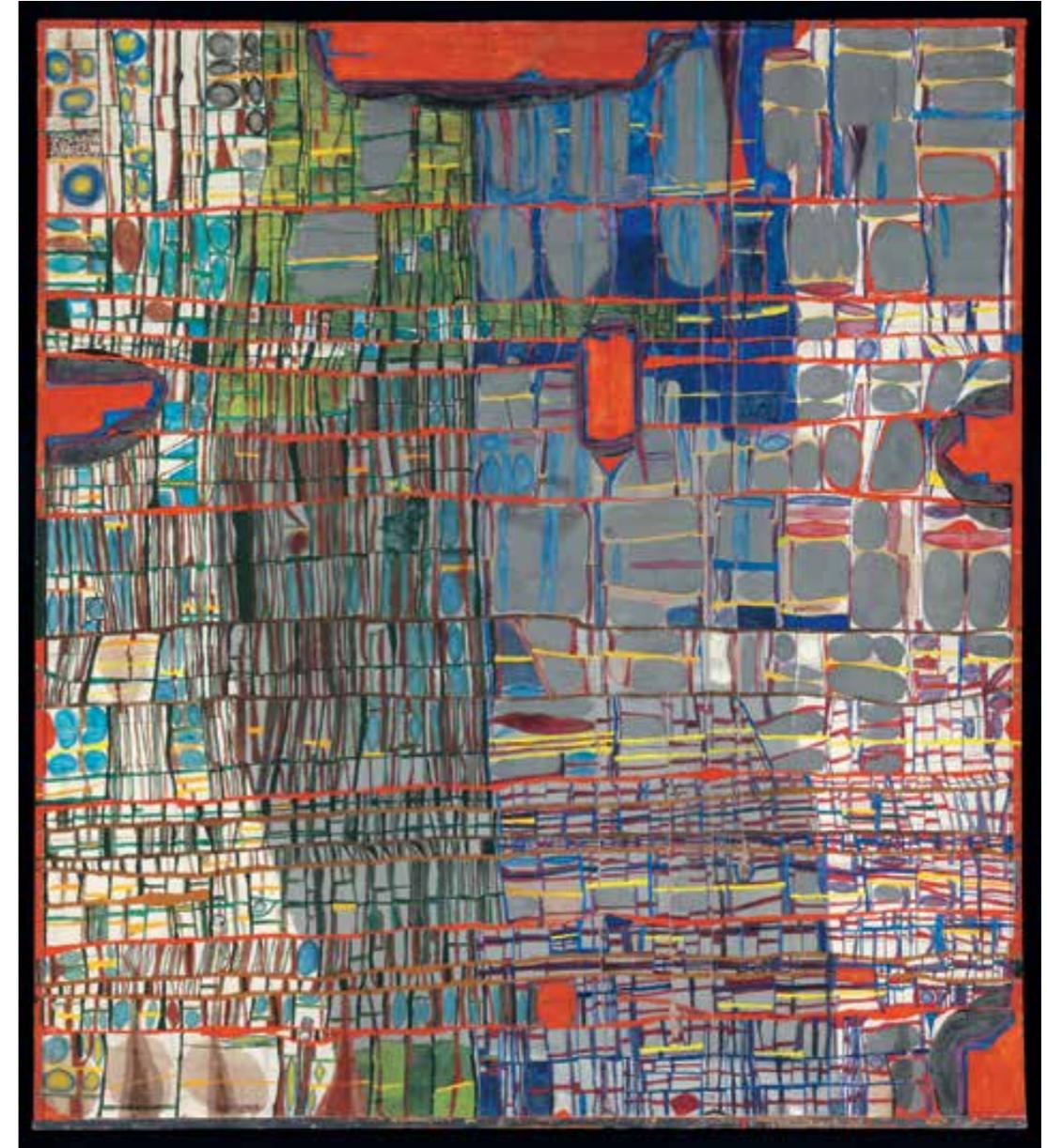
### 18 The Border 1953

“La Frontière“

Oil on plywood, primed with chalk, zinc white and fish glue, surrounded by a “baguette électrique”, nailed wooden panels  
Signed, designated and dated top left: HUNDERTWASSER  
DUNKEL BUNT 1953 SIGNED WASH 1981

Signed and dated bottom right: HUNDERTWASSER 53  
Fürst WV no 171; certificate of authenticity with photograph by the artist; 87 x 78.5 cm  
Provenance: Jim Martell, Arlington, USA: 1977-2014; Manfred Baumgartner – Baumgartner Gallery, Washington D.C., USA: 1972-77; Steele Wotkyns, Denver and Colorado, USA: 1955-72  
Exhibitions: Studio Facchetti, Paris 1954; Galerie Raymond Cordier, Paris 1960; USA Travelling Exhibition 1968-69: University Art Museum, Berkeley; Santa Barbara Museum of Art; The Museum of Fine Arts, Houston; The Arts Club of Chicago; The Galerie St. Etienne, New York; The Phillips Collection, Washington D.C.

Lit.: Exhibition catalogue Galerie Raymond Cordier, Paris 1960, ill. [n.p.]  
Magazine “Periodical Mizue” no 674, Tokyo, June 1961, ill. front cover  
Kestner-Gesellschaft Hannover (ed.), Hundertwasser. Vollständiger Oeuvre-Katalog mit 100 farbigen Reproduktionen, Hannover 1964, ill. p. 121  
Catalogue of the travelling exhibition, University Art Museum, Berkeley 1968-69, ill. p. 56, no 23  
Andrea Christa Fürst, Hundertwasser 1928 – 2000. Werkverzeichnis · Catalogue Raisonné. Vol. II, Cologne [et al.] 2002, ill. p. 253, WV no 171



## FRIEDENSREICH HUNDERTWASSER

Wien 1928 – 2000 Bord der Queen Elizabeth II

### 19 „Junge Sonne verschönt durch Krankheitssymptome“ 1957

Aquarell und Öl auf Papier, grundiert mit Kreide, Zinkweiß und Fischleim

Links unten signiert, datiert und bezeichnet:

„Hundertwasser 1957 PARIS CANNES“

Rückseitig datiert, bezeichnet, signiert, nummeriert und betitelt:

Aout 1957 PARIS-CANNES HUNDERTWASSER 323 „SOLEIL (JEUNE) ENJOLIVÉ PAR LES SYMPTOMES DE LA MALADIE“ (JUNGE SONNE VERSCHÖNT DURCH KRANKHEITSSYMPTOME Fürst WV Nr. 323

47,4 x 64,6 cm

Provenienz: Galerie Hélène Kamer, Paris; Privatsammlung Frankreich

Ausstellungen: Galerie St. Stephan, Wien 1957

Kestner-Gesellschaft, Hannover 1964

Lit.: Kestner-Gesellschaft Hannover (Hg.), Hundertwasser. Vollständiger Oeuvre-Katalog mit 100 farbigen Reproduktionen, Hannover 1964, S. 160, Nr. 323  
Andrea Christa Fürst, Hundertwasser 1928 – 2000. Werkverzeichnis · Catalogue Raisonné. Bd. II, Köln [u.a.] 2002, Abb. S. 343, WV Nr. 323

### 19 The Symptoms of the Illness Beautify the Young Sun 1957

Watercolour and oil on paper, primed with chalk, zinc white and fish glue

Signed, dated and designated bottom left:

„Hundertwasser 1957 PARIS CANNES“

Dated, designated, signed, numbered and titled on the reverse:

Aout 1957 PARIS-CANNES HUNDERTWASSER 323 “SOLEIL (JEUNE) ENJOLIVÉ PAR LES SYMPTOMES DE LA MALADIE“ (JUNGE SONNE VERSCHÖNT DURCH KRANKHEITSSYMPTOME Fürst WV no 323

47.4 x 64.6 cm

Provenance: Galerie Hélène Kamer, Paris; French private collection

Exhibitions: Galerie St. Stephan, Vienna 1957

Kestner-Gesellschaft, Hanover 1964

Lit.: Kestner-Gesellschaft Hannover (ed.), Hundertwasser. Vollständiger Oeuvre-Katalog mit 100 farbigen Reproduktionen, Hannover 1964, p. 160, no 323  
Andrea Christa Fürst, Hundertwasser 1928 – 2000. Werkverzeichnis · Catalogue Raisonné. Vol. II, Cologne [et al.] 2002, ill. p. 343, WV no 323

Das subtile, vielgestaltige Werk von Friedensreich Hundertwasser, das Malerei, Performance, soziale Intervention und gesellschafts-politisches Statement in sich vereint, zählt zu den bedeutendsten österreichischen Beiträgen innerhalb der Kunstgeschichte der Nachkriegsmoderne. Bereits Mitte der 1950er-Jahre erzielten Hundertwassers Bilder auch am internationalen Kunstmarkt hohe Preise, 1954 stellte der Künstler auf der XXVII. Biennale in Venedig aus.

Mit seiner prozessualen, dynamischen Malweise sowie seinen experimentellen Bildkompositionen erreichte Hundertwasser Ende der 1950er-Jahre eine eigene künstlerische Reife und bewegte sich ganz auf der Höhe der internationalen Avantgarde. Zwischen 1949 und 1960 hielt sich Friedensreich Hundertwasser vor allem in Paris auf, der damals maßgeblichen europäischen Kulturmetropole.

Hundertwasser propagierte eine ganzheitliche Kunstauffassung, Geist und Körper bildeten für ihn eine Einheit, Natur und Kultur waren symbiotisch miteinander verknüpft. In diesem Kontext ist Hundertwassers Fokussierung auf die Spirale als zentrales Bildmotiv zu sehen. Seit Juni 1953 steht die uralte und stark symbolisch konnotierte Form der Spirale paradigmatisch für den unmittelbaren künstlerischen Ausdruck des sich ständig wiederholenden Kreislaufs des Lebens, der Natur. Hundertwassers spiraloide Kreisform entwickelt sich unregelmäßig aus einem Zentrum heraus, Unterschiede zwischen Linie und Zwischenraum werden eliminiert, die intensiv-komplementäre Farbigkeit dieses abstrakten Lebenssymbols bringt die konzentrischen Schraubenlinien zum optischen Schwingen. Werden scheinbare Hindernisse, Widerstände innerhalb der visuellen Spiralen-Chiffre sichtbar, werden diese von Hundertwassers frei ondulierenden, mäandernden Linien wie selbstverständlich umflossen.

Neben Friedensreich Hundertwassers stringenter Absage an Uniformität und Regeldenken und seinem flammenden Plädoyer für die spiralförmige Linie etablierte er die leuchtende, reine Farbe als signifikantes Gestaltungselement innerhalb seines Oeuvres. Am liebsten verwendete Hundertwasser selbst bereitete Farben, die er unvermischt auftrug. Yves Klein, mit dem Hundertwasser befreundet war und der im selben Pigmentgeschäft wie er einkaufte, verdankte Friedensreich Hundertwasser den in diesem Zusammenhang entscheidenden Impuls.



## JOANNIS AVRAMIDIS

Batumi 1922 – 2016 Wien

Joannis Avramidis wurde 1922 in Batumi am Schwarzen Meer als Sohn griechischer Eltern geboren. Er studierte von 1937 bis 1939 an der Staatlichen Kunstschule in Batum. Zwischen 1939 und 1943 lebte er in Athen, ab 1943 in Wien. Joannis Avramidis studierte an der Wiener Akademie der bildenden Künste Malerei bei Robin Christian Andersen (1945-49) und Bildhauerei bei Fritz Wotruba (1953-56). Der Künstler vertrat Österreich unter anderem bei der Biennale in Venedig 1962. In den Jahren 1965-66 leitete er die Klasse für Aktzeichnen an der Wiener Akademie. 1966-67 war er als Gastprofessor an der Hochschule für bildende Künste in Hamburg tätig. Von 1968 bis 1992 führte Joannis Avramidis eine Meisterklasse für Bildhauerei an der Wiener Akademie der bildenden Künste. Das skulpturale Werk von Joannis Avramidis bezieht sich auf die menschliche Figur und behält auch bei weitgehender Abstraktion immer den Bezug zur Gestalt und Haltung des Menschen bei. 1973 wurde Joannis Avramidis für sein künstlerisches Gesamtwerk mit dem Großen Österreichischen Staatspreis ausgezeichnet, 2014 erhielt er den renommierten Jerg-Ratgeb-Preis der HAP Grieshaber Stiftung Reutlingen. Joannis Avramidis verstarb 2016 in Wien.

### 20 Kopf 1962

Bronze

Auflage 6 (+ 0/6 + PA)

Signiert und nummeriert: AVRAMIDIS 2/6

H 27 cm

Provenienz: Privatsammlung Hessen

Lit.: vgl. Ausstellungskatalog „Joannis Avramidis. Köpfe, Skulpturen und Handzeichnungen 1953-1982“, Galerie Ulysses, Wien [o.J.], Tafel 5

### 20 Head 1962

Bronze

Edition size 6 (+ 0/6 + PA)

Signed and numbered: AVRAMIDIS 2/6

H 27 cm

Provenance: Hessian private collection

Lit.: cf Exhibition catalogue “Joannis Avramidis. Köpfe, Skulpturen und Handzeichnungen 1953-1982“, Galerie Ulysses, Vienna [n.y.], plate 5

Joannis Avramidis, den die Galerie von März bis April 2018 in einer eindrucksvollen Einzelausstellung über sein weit gefächertes künstlerisches Oeuvre von den 1950er- bis in die 2000er-Jahre präsentieren durfte, gilt als „einer der großen Bildhauer-Zeichner der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts“.<sup>1</sup> Die zentralen Themen des künstlerischen Werkes von Joannis Avramidis sind der Kopf und die menschliche Figur als Einzel- oder Sozialwesen. Avramidis' auratische Skulpturen kommen ohne physiognomische Differenzierung, Gefühlsregungen, Gesten oder sonstige individuelle persönliche Merkmale aus und sind weder an Zeit noch an Raum gebunden. Zeichnungen nach der Natur, zunächst Akte und Köpfe, später Porträts, Baum- und Landschaftsstudien, dienten Avramidis als probates heuristisches Mittel, die in der Natur hinterlegten Strukturgesetze aufzuspüren. Die Leitmotive von Avramidis' Konstruktionsvokabular sind der Kreis, die Horizontale und die Vertikale. Bei Avramidis' Kopfstudien fehlen Ohren und Haare gänzlich, während Augen, Nase und Mund als Andeutungen Platz finden konnten.<sup>2</sup> Dieses Prinzip der Gestaltung ist bei der rechts abgebildeten Arbeit „Kopf“ aus 1962 beispielhaft demonstriert.

<sup>1</sup> Britta E. Buhlmann, „Vorwort“, in: Ausstellungskatalog „Joannis Avramidis. Zwischen Körper und Linie. Skulpturen und Zeichnungen“, Museum Pfalzgalerie, Kaiserslautern 2006, S. 7f., hier: S. 7

<sup>2</sup> Alexandra Matzner, „Joannis Avramidis. Der ‚Helene‘ unter Österreichs Bildhauern“, in: ARTinWORDS vom 30.4.2017, <https://artinwords.de/joannis-avramidis-leben-werk/> (dl 16.7.2018)



## SAM FRANCIS

San Mateo 1923 – 1994 Santa Monica

Sam Francis wurde 1923 in San Mateo, Kalifornien, geboren. Er zählt zu den bedeutendsten amerikanischen Künstlern. Francis studierte von 1948 bis 1950 Kunstgeschichte und Bildende Kunst an der University of California. Beeinflusst wurde er in dieser Zeit insbesondere von den abstrakten Expressionisten um Mark Rothko. Nach seinem Studium übersiedelte Francis nach Paris, wo sich sein Stil des Tachismus herausbildete. 1962 kehrte Sam Francis nach Kalifornien zurück und ließ sich in Santa Monica nieder. In den 1970er-Jahren wandte sich der mittlerweile arrivierte Künstler dem Action Painting zu, zu dessen prominentesten Vertretern er gezählt wird. Sam Francis verstarb 1994 in Santa Monica.

### 21 Ohne Titel 1964

Gouache und Acryl auf Papier

Rückseitig signiert, datiert und bezeichnet:

Sam Francis 1964 Los Angeles

57,5 x 75,9 cm

Lit.: vgl. Ausstellungskatalog „Sam Francis“, Kunst- und Ausstellungshalle der Bundesrepublik Deutschland, Bonn 1993, Abb. S. 291

### 21 Untitled 1964

Gouache and acrylic on paper

Signed, dated and designated on the reverse:

Sam Francis 1964 Los Angeles

57.5 x 75.9 cm

Lit.: cf Exhibition catalogue „Sam Francis“, Kunst- und Ausstellungshalle der Bundesrepublik Deutschland, Bonn 1993, ill. p. 291

Zwei grundlegende Faktoren determinieren das unglaublich dichte und erstaunlich vielfältige Oeuvre des kosmopolitischen Künstlers Sam Francis, der zwischen Ateliers in Kalifornien, Paris, Tokio, New York und Bern pendelte: Farbe und Raum. „Space – color, you cannot have one without the other.“<sup>1</sup> Sam Francis' Lust an der Farbe ist signifikant. Er, der immer wieder als Psalmist der leuchtenden, intensiven und reinen Farbe apostrophiert wird, setzte kräftige, strahlende Kontraste in Rot, Blau und Gelb vor einen durch

getropfte Farbflecken strukturierten und in Vibrationen versetzten weißen Hintergrund, der sich zu einem weiten Raum öffnet. Die Leere und Unendlichkeit des monochromen Weiß interagiert mit den lebensprühenden, energiegeladenen Farbkonglomeraten in jenen farbstarken, gestisch gestalteten Bildern, für die Sam Francis gemeinhin bekannt ist und auf dem internationalen Kunstmarkt hoch geschätzt wird: „Farbe ist für mich die wahre Substanz, der wirkliche Untergrund, den Zeichnungen und Linie nicht hergeben.“<sup>2</sup>

1957 unternahm der Künstler, der als Protagonist der jungen europäischen Avantgarde in Paris erste Erfolge gefeiert hatte und 1956 mit seiner Beteiligung an der Gruppenausstellung „Twelve Americans“ im Museum of Modern Art in New York auch in den USA populär wurde, eine erste Weltreise, die ihn unter anderem nach Japan führte. Asiatische Denkmuster, japanische Lebensart und Kultur spielten in Leben und Kunst des (hintereinander) mit zwei japanischen Künstlerinnen verheirateten Malers fortan eine entscheidende Rolle. 1964, im Entstehungsjahr unseres Bildes, war Sam Francis bereits auf der 32. Biennale von Venedig und der documenta III in Kassel vertreten. Sam Francis' Bilder aus der Zeit nach 1957 wurden im Wesentlichen auf dem Boden gemalt. Basierend auf einer sehr konzentrierten Arbeitsweise ließ Sam Francis die Farben direkt von dem Holzstab, mit dem er sie angerührt hatte, in kreisenden und spritzenden Bewegungen scheinbar spontan auf den Bildträger tropfen. Der Künstler malte vom Rand aus, bei seinen großen Leinwänden mit an langen Stangen befestigten, von ihm als Harpunen – Reminiszenz an „Moby Dick“ – titulierten Pinseln, die er in Farbeimer tauchte. Kleckse, Spritzer, Tropfen, mit breitem Pinsel gesetzte Akzente und aus der Tube gedrückte Farbstränge verbinden sich zu kalligrafischen, mäandernden Farbrinnsalen sowie bunten, intensiv leuchtenden Farbinseln vor weißem Grund. „[Sam Francis' Malerei] ist ein Komplex von Bewegungen, der gleichzeitig Zufall und Genauigkeit, Initiative und Reflexion einbezieht.“<sup>3</sup>

1 Aufzeichnungen von Pontus Hulten nach Gesprächen mit Sam Francis 1976 – 1992, in: Ausstellungskatalog „Sam Francis. Retrospektive“, Kunst- und Ausstellungshalle der Bundesrepublik Deutschland, Bonn 1993, S. 55

2 Knud W. Jensen zitiert Sam Francis, in: Ausstellungskatalog „Sam Francis. The Shadow of Colors“, Kunstverein Ludwigsburg 1995, S. 8

3 Pontus Hulten, in: Ausstellungskatalog „Sam Francis. Retrospektive“, Kunst- und Ausstellungshalle der Bundesrepublik Deutschland, Bonn 1993, S. 25



## WANDER BERTONI

Codisotto/Reggio Emilia 1925

Der 1925 in Italien geborene Bildhauer Wander Bertoni kam 1943 als Fremdarbeiter nach Wien. Angeregt durch einen italienischen Maler fing er 1944 zu zeichnen und zu malen an. Im Jahr darauf beschäftigte er sich erstmals mit bildhauerischen Arbeiten. 1946 begann er sein Studium bei Fritz Wotruba an der Akademie der bildenden Künste in Wien. Bertonis erste Werke sind noch gegenständlicher Natur. Erst in den 1950er-Jahren wandte er sich der Abstraktion zu. Bertoni sah allerdings nie die Form als Selbstzweck, sondern der Inhalt, die Aussage seiner Werke, blieb stets der treibende Motor in seinem Schaffen. 1965 wurde Wander Bertoni als Leiter der Meisterklasse für Bildhauerei an die Hochschule für angewandte Kunst in Wien berufen. Seine Arbeiten wurden in zahlreichen Ausstellungen im In- und Ausland gezeigt. Wander Bertoni lebt und arbeitet in Winden am See.

1953 schuf Wander Bertoni die „Kleine Bewegung“. Diese kompakte Bronze gilt als Vorläuferin der sechs Meter hohen Stahlplastiken aus den Jahren 1956–61, von denen eine Plastik 2015 auf dem Platz vor der Wiener Stadthalle präsentiert wurde.

Bertonis stilistische Merkmale in Bezug auf die Gestaltungsweise der Silhouette, die Reduktion der Formensprache und die von ihm bevorzugte blank polierte Patina wurden gekonnt in der Skulptur „Bewegung II“ von 1960–61 vereint.

### 22 **Bewegung II** Entwurf 1960–61

Ausführung Kunstgießerei Slavko Mikic, Hof am Leithaberge

Bronze, poliert

Auflage 7

Signiert und nummeriert: W. BERTONI 3/7

Gießerstempel MIKIC

H 83 cm (mit Sockel), B 51,5 cm, T 43 cm

Lit.: vgl. Wander Bertoni (Hg.), *Wander Bertoni 1945–1995 Aufträge*, Bad Vöslau 1995, Abb. S. 90–93, Nr. 116–122

### 22 **Movement II** design 1960–61

Manufactured by Art Foundry Slavko Mikic, Hof am Leithaberge

Bronze, polished

Edition size 7

Signed and numbered: W. BERTONI 3/7

Foundry stamp MIKIC

H 83 cm (with base), W 51.5 cm, D 43 cm

Lit.: cf Wander Bertoni (ed.), *Wander Bertoni 1945–1995 Aufträge*, Bad Vöslau 1995, ill. p. 90–93, no 116–122



## GERHILD DIESNER

Innsbruck 1915 – 1995 Innsbruck

Gerhild Diesner wurde 1915 in Innsbruck als viertes von fünf Kindern geboren. Im Jahre 1935 übersiedelte die Künstlerin zu ihrer Schwester nach London, wo sie die Chelsea Art School und die School of Art in Brighton absolvierte. Nach zwei Jahren wechselte sie nach München an die Akademie für angewandte Kunst in die Abteilung Gebrauchsgraphik. In der Folge arbeitete Gerhild Diesner als Trachtenmalerin am Tiroler Volkskunstmuseum und besuchte nebenbei den Aktkurs bei Max von Esterle. 1943 ging Diesner nach Paris und studierte an der Académie André Lhote und an der École de la Grande Chaumière. Nach Kriegsende wurde in München ein Großteil ihrer dort aufbewahrten Arbeiten aus der Pariser Zeit zerstört. 1947 heiratete sie den Bildhauer Bodo Kampmann. 1948 erhielt Diesner den Förderungspreis der Tiroler Landesregierung anlässlich der Ausstellung „Tiroler Kunst“. In den Jahren von 1955-75 folgten zahlreiche Studienaufenthalte in England, Portugal und Italien. 1959 wurde ihr der Förderungspreis für Malerei der Landeshauptstadt Innsbruck verliehen und 1975 bekam sie den Professorentitel. 1995 erhielt sie den Kunstpreis des Landes Tirol. Diesner starb 1995 in Innsbruck.

### 23 Haus in der Toskana um 1975

Öl auf Leinwand auf Hartfaser

Rechts unten signiert: Diesner

60 x 80 cm

Lit.: vgl. Matthias Boeckl, Gerhild Diesner 1915 – 1995, Innsbruck 2007, Abb. S. 218

### 23 House in Tuscany around 1975

Oil on canvas on hardboard

Signed bottom right: Diesner

60 x 80 cm

Lit.: cf Matthias Boeckl, Gerhild Diesner 1915 – 1995, Innsbruck 2007, ill. p. 218



## GERHILD DIESNER

Innsbruck 1915 – 1995 Innsbruck

### 24 Landschaft mit blauem Vogel

Öl auf Leinwand

Links unten signiert: Diesner

50,5 x 70 cm

### 24 Landscape with Blue Bird

Oil on canvas

Signed bottom left: Diesner

50.5 x 70 cm

Vor allem in den Jahren nach 1955 konnte Gerhild Diesner vermehrt ihrer unbändigen Reiselust und ihrer Liebe zur mediterranen Kultur nachgehen. In dieser Zeit schöpfte sie hauptsächlich aus ihrem bereits erarbeiteten formalen Fundus und schuf ausdrucksstarke Landschaftsbilder und Stillleben.

In den letzten Jahrzehnten ihres Lebens reiste Diesner regelmäßig in die Toskana und nach Portugal, wo sie von der idyllischen Umgebung immer wieder aufs Neue inspiriert wurde. Besonders bei unserer stimmungsvollen Ansicht einer toskanischen Landschaft werden Diesners Bewunderung für die französische Malerei und deren Einfluss auf ihr künstlerisches Schaffen deutlich. Sogleich kommen dem Betrachter Zypressenlandschaften van Goghs in den Sinn. Und tatsächlich verwendete Gerhild Diesner noch Jahre nach der sie prägenden Lehrzeit in Paris Elemente aus der Malerei van Goghs oder Matisses.

Diesners Malerei ist flächig, Tiefe wird hauptsächlich durch die Größenperspektive hergestellt und Licht spielt eine herausragende Rolle. Die Farben stehen unumstritten im Mittelpunkt der Bildwirkung. Die gut sichtbaren, kurzen, strammen Pinselstriche verleihen den Bildern außerdem eine gewisse Dynamik und zeugen von Gerhild Diesners lockerem und beschwingtem Malstil.

Die beiden hier gezeigten Gemälde sind gute Beispiele für Diesners idealtypische, plakative Landschaften aus dieser Zeit. Interessanterweise wiederholen sich gewisse Themen wie die schemenhaften Bäume und die nach links blickenden Vögel. Dennoch gibt es merkbare Unterschiede. Die „Landschaft mit blauem Vogel“ versprüht eine beinahe karibische Atmosphäre mit dem azurblauen Meer und der Schatten spendenden Palme im Vordergrund, dem pfauenähnlichen Vogel und den satten gelben Akzenten. Das „Haus in der Toskana“ andererseits ist eine gekonnte Zusammenstellung der typisch toskanischen Elemente: ein Haus mit rotem Dach, sanfte Hügel, Zypressen und ein Strohhaufen. Das Bild lebt von den verschiedensten Gelbtönen der sonnenbestrahlten Getreidefelder und ihrem Kontrast zum roten Ziegeldach, den weißen Hühnern und den dunkelgrünen Bäumen. Bei Ersterem ist überdies die Struktur der Leinwand klar erkennbar, die, teilweise durchscheinend, als Stilelement gebraucht wird. Obwohl die beiden Gemälde nebeneinander fast komplementär wirken, haben sie doch ihre ganz eigene, durch die Einfachheit der Komposition und Intensität der Farben wirkende Aura.



## JOSEF PILLHOFER

Wien 1921 – 2010 Wien

Josef Pillhofer wurde 1921 in Wien geboren. Er besuchte von 1938 bis 1941 die Kunstgewerbeschule in Graz. Für seine künstlerische Entwicklung wurde sein Studium an der Akademie der bildenden Künste in Wien bei Fritz Wotruba von 1946 bis 1953 entscheidend. 1950 erhielt er den Staatspreis der Akademie und ein einjähriges Stipendium im Atelier Ossip Zadkine in Paris. Damals entstand der Kontakt zu den Bildhauern Constantin Brancusi und Henri Laurens, die ihn ebenfalls beeinflussten. Pillhofer beschäftigte sich, durch seinen Parisaufenthalt angeregt, eingehend mit kubistischen Gestaltungsprinzipien. Über diese Auseinandersetzung mit dem Kubismus entwickelte sich Pillhofers Vorliebe für geometrische Formen und das Herauslösen weniger Grundformen. Von 1970 bis 1981 war Pillhofer Professor in der Abteilung für Bildhauerei an der Kunstgewerbeschule in Graz. Viele Ausstellungen in Museen und Galerien wie 1971 und 2002 in der Österreichischen Galerie im Oberen Belvedere in Wien, 1984 im Rupertinum in Salzburg oder 1991 in der Wiener Albertina zeigten umfassende Querschnitte seines künstlerischen Schaffens. Josef Pillhofer verstarb 2010 in Wien.

### 25 „Torso“ 1985-86

Ausführung Gießer Loderer, Feldbach

Bronze

Auflage 6

Monogrammiert und nummeriert: P 2/6

H 87 cm, B 39 cm, T 32,5 cm

Lit.: Digitales Werkverzeichnis der Skulpturen, <http://www.josefpillhofer.at/de/skulpturen/skulpturenverzeichnis>  
vgl. Ausstellungskatalog „Josef Pillhofer. Skulpturen und Zeichnungen“, Walter Buchebner Gesellschaft, Mürzzuschlag 1991, Abb. 1

### 25 „Torso“ 1985-86

Manufactured by caster Loderer, Feldbach

Bronze

Edition size 6

Monogrammed and numbered: P 2/6

H 87 cm, W 39 cm, D 32.5 cm

Lit.: Digital catalogue raisonné, <http://www.josefpillhofer.at/de/skulpturen/skulpturenverzeichnis>  
cf Exhibition catalogue „Josef Pillhofer. Skulpturen und Zeichnungen“, Walter Buchebner Community, Mürzzuschlag 1991, ill. 1

Josef Pillhofer fühlte sich sowohl der Natur als auch den abstrakten Grundlagen künstlerischen Schaffens verpflichtet: So trieb es ihn bald mehr zur Natur, bald stärker zur Abstraktion. Genau diese Ambivalenz wird in der Metallplastik „Torso“ besonders deutlich. Die Maßverhältnisse im „Torso“ von 1985-86 sind perfekt erarbeitet. Der Effekt ist allerdings ein ganz anderer als in Pillhofers abstrakten Arbeiten – ist doch der „Torso“ in seiner Weiblichkeit nicht zu übertreffen. Selbst das harte Material Bronze mit seiner eher groben Oberflächenbehandlung mag der erotischen Ausstrahlung des Körpers nichts anzuhaben. Seine Kurven und Rundungen geben der Phantasie des Betrachters genügend Spielraum, sich darin zu verlieren.



## OSKAR KOKOSCHKA

Pöchlarn 1886 – 1980 Villeneuve

Oskar Kokoschka wurde 1886 in der niederösterreichischen Gemeinde Pöchlarn an der Donau geboren. Er studierte Malerei an der Kunstgewerbeschule des Österreichischen Museums für Kunst und Industrie in Wien. 1907 wurde er Mitglied der Wiener Werkstätte, die er unter dem Einfluss seines Freundes und Mentors Adolf Loos bereits 1909 wieder verließ. Kokoschka lernte über Vermittlung von Loos Herwarth Walden, den Herausgeber der Zeitschrift „Der Sturm“ und späteren Gründer der gleichnamigen Galerie, kennen, und es kam zu einer fruchtbaren künstlerischen Zusammenarbeit mit Walden bis 1916. Sowohl dessen Zeitschrift als auch seine Galerie waren bedeutsam für die Verbreitung des Expressionismus, Kubismus und Futurismus. Ab 1912 wurde Kokoschka im Ausland bekannt. Von 1917 bis 1923 lebte er in Dresden. Seiner Professur an der Dresdner Akademie kam er aufgrund seiner vielen Reisen ins europäische und nordafrikanische Ausland nur beschränkt nach. 1937 wurde im Münchner Haus der Kunst die Ausstellung „Entartete Kunst“ eröffnet, auf der acht Werke von Oskar Kokoschka öffentlich angeprangert wurden. 1938 flüchtete Kokoschka vor dem Nationalsozialismus nach London und wurde 1947 britischer Staatsbürger. Nach dem Krieg erhielt er zahlreiche Ehrungen und nahm an vielen bedeutenden Ausstellungen teil. Im Juli 1953 leitete Kokoschka erstmals die „Schule des Sehens“ an der Internationalen Sommerakademie in Salzburg. Oskar Kokoschka verstarb 1980 in Villeneuve am Genfer See.

### 26 Blumenbouquet 1970

Aquarell auf Papier

Rechts unten signiert und datiert: O Kokoschka 1970

Das Werk wird in das in Vorbereitung befindliche Werkverzeichnis von Dr. Alfred Weidinger aufgenommen.

65,1 x 47,9 cm

Provenienz: Privatsammlung Schweiz

Lit.: vgl. Ausstellungskatalog „Oskar Kokoschka. Exil und neue Heimat 1934-1980“, Albertina, Wien 2008, Abb. S. 210ff., Nr. 108ff.

### 26 Bouquet of Flowers 1970

Watercolour on paper

Signed and dated bottom right: O Kokoschka 1970

This drawing will be included in the forthcoming catalogue raisonné of Dr. Alfred Weidinger.

65.1 x 47.9 cm

Provenance: Swiss private collection

Lit.: cf Exhibition catalogue “Oskar Kokoschka. Exil und neue Heimat 1934-1980”, Albertina, Vienna 2008, ill. p. 210ff, no 108ff

Oskar Kokoschkas signifikante Position als Universalkünstler, Weltbürger, *enfant terrible* und bedeutender Protagonist des österreichischen Expressionismus ist heute unumstritten. Bekannt wurde Kokoschka vor allem mit seinen Landschaftsbildern und Porträts, doch sind es seine Blumenstillleben, die auf besonders eindrucksvolle Weise die Unmittelbarkeit seines künstlerischen Schaffens bezeugen.

Die frühesten Blumenstillleben Oskar Kokoschkas datieren aus den 1920er-Jahren. Im englischen Exil, ab 1938, widmete sich der Künstler verstärkt diesem Genre – wohl als bewusster Antithese zu den Schrecken des Krieges und als Gegenpol zu Kokoschkas politisch motivierten Bildthemen. Die Blumenstillleben waren für Oskar Kokoschka Sinnbilder des Wachsens und Vergehens, dienten ihm aber auch als Metaphern für Hoffnung und Lebenskraft. Es war ein rasches Arbeiten ohne jede Vorzeichnung – die Aquarellfarbe spontan auf das Papier gesetzt –, das die Meisterschaft Oskar Kokoschkas in jedem Pinselzug offenbart. Seine Blumen – hier Clematis und Rosen – malte er in voll aufgeblühtem Zustand, manchmal schon an der Grenze zum Verwelken, in üppiger Pracht, welcher der Moment der Vergänglichkeit bereits innewohnt. Mit ihrer unglaublichen Brillanz und Leuchtkraft gehören diese Aquarelle zu den Höhepunkten im späten Oeuvre des Künstlers, der neben Gustav Klimt und Egon Schiele zu den kunsthistorisch bedeutendsten österreichischen Malern zählt und dessen Werke auch international unter den anerkanntesten und gefragtesten Arbeiten rangieren.



## MAX WEILER

Absam 1910 – 2001 Wien

Max Weiler wurde 1910 in Absam bei Hall in Tirol geboren. Von 1930 bis 1937 studierte er Malerei bei Karl Sterrer an der Akademie der bildenden Künste in Wien. 1947 bezog Weiler ein großes Atelier in der Sternwartestraße in Innsbruck. 1950 war Weiler auf der XXV. Biennale von Venedig mit grafischen Arbeiten vertreten, zehn Jahre später repräsentierte er Österreich auf der XXX. Biennale. Ab 1964 leitete Weiler die Meisterklasse für Malerei an der Wiener Akademie der bildenden Künste, wo er 1981 als Professor emeritiert wurde. Zu den Arbeiten des Künstlers gehören neben Bildern, Zeichnungen und Fresken auch Mosaiken, Keramiken und Betonglasfenster sowie Entwürfe für Wandteppiche. Auf der Suche nach Inspiration unternahm Weiler zeitlebens viele Reisen, vor allem nach Italien, aber genauso nach Kenia, Yucatán und in die USA. Neben zahlreichen Ausstellungen in Österreich, vom Ferdinandeum bis zur Secession, wurden Werke Weilers unter anderem im Museo de Arte Moderno in Mexico City, dem Stanford Museum in Kalifornien und der Chinesischen Nationalgalerie in Peking gezeigt. Internationale Ausstellungen wie auch öffentliche Aufträge und Preise verweisen auf Weilers große Wertschätzung und Bedeutung. So wurden ihm der Große Österreichische Staatspreis, das Österreichische Ehrenzeichen für Wissenschaft und Kunst, das Große Goldene Ehrenzeichen mit dem Stern für Verdienste um die Republik Österreich und die Ehrenbürgerschaft der Stadt Wien verliehen. 2001 verstarb Max Weiler in Wien. Ausstellungen wie zum Beispiel 2010 im Essl Museum in Klosterneuburg, 2011 in der Wiener Albertina und 2012 in der Pinakothek der Moderne in München zeugen von der ungemindernten Faszination, die sein Schaffen auf den Betrachter ausübt.

### 27 „Himmel-Rot“ 1988

Eitempera auf Leinwand

Rechts unten signiert und datiert: Weiler 88

Rückseitig am Keilrahmen signiert, datiert und betitelt:

MWeiler 88 HIMMEL-ROT

Das Bild wird in das in Vorbereitung befindliche Werkverzeichnis der Gemälde Max Weilers aufgenommen.

60 x 80 cm

Provenienz: Privatsammlung Linz

### 27 Sky-Red 1988

Egg tempera on canvas

Signed and dated bottom right: Weiler 88

Signed, dated and titled on the reverse:

MWeiler 88 HIMMEL-ROT

This work will be included in the forthcoming catalogue raisonné of Max Weiler's paintings.

60 x 80 cm

Provenance: Linz private collection



## MAX WEILER

Absam 1910 – 2001 Wien

### 28 „Pflanzenstrauß“ 1990

Eitempera auf Papier

Rechts unten signiert und datiert: Weiler 90

Links unten betitelt: Pflanzenstrauß

Rückseitig bezeichnet: Weiler 90 Pflanzenstrauß

Das Bild wird in das digitale Werkverzeichnis „Max Weiler. Die Zeichnungen / Arbeiten auf Papier“, <http://maxweiler.albertina.at>, von Regina Doppelbauer/Albertina, Wien, aufgenommen.

54,6 x 61,5 cm

### 28 Bunch of Plants 1990

Egg tempera on paper

Signed and dated bottom right: Weiler 90

Titled bottom left: Pflanzenstrauß

Designated on the reverse: Weiler 90 Pflanzenstrauß

The picture will be included in the digital catalogue raisonné

“Max Weiler. Die Zeichnungen / Arbeiten auf Papier“, <http://maxweiler.albertina.at>, by Regina Doppelbauer/Albertina, Vienna.

54.6 x 61.5 cm

In den 1990er-Jahren wandte sich Max Weiler zunehmend von der Leinwand ab und führte seine künstlerische Arbeit verstärkt auf Papier weiter. In unserem schönen Blatt mit dem Titel „Pflanzenstrauß“ steht das Thema Natur im Mittelpunkt, mit dem sich Weiler über verschiedene Entwicklungsphasen hinweg kontinuierlich auseinandergesetzt hat. Trotz dieser inhaltlichen Beständigkeit kam es in Weilers Interpretationen von Naturformen, selbst noch im Spätwerk, zu spannenden Wendepunkten. Die Blätter und Pflanzen in unserem Bild sind dicht gedrängt nebeneinander gesetzt, sodass ein wunderschönes Muster in leuchtenden Farben entstand. Farbflächen sind teilweise mit kleinen Farbfeldern und Strukturen überarbeitet, woraus sich eine Lebendigkeit entwickelte. Das subtile Zueinanderführen verschiedener Farbwerte, ein Gegeneinandersetzen von Flächen und Zusammenfügen von Formelementen sind charakteristisch für den Künstler. Weiler hat in seinem Werk nie aufgehört, als Künstler neue Entwicklungsschritte zu machen, und seine Arbeiten haben zeit seines Lebens ihre Ausdruckskraft beibehalten.



## MARKUS PRACHENSKY

Innsbruck 1932 – 2011 Wien

Markus Prachensky wurde 1932 als Sohn des Architekten und Malers Wilhelm Nicolaus Prachensky in Innsbruck geboren. 1952 übersiedelte Prachensky nach Wien und nahm sein Architekturstudium an der Akademie der bildenden Künste bei Lois Welzenbacher auf. Ab 1953 studierte er Malerei (u.a. bei Albert Paris Gütersloh). Prachensky gehörte zum Künstlerkreis der von Monsignore Otto Mauer geleiteten Galerie St. Stephan, an deren Ausstellungen und Aktivitäten er teilnahm. Mit Wolfgang Holleggha, Josef Mikl und Arnulf Rainer war er Gründungsmitglied der „Gruppe St. Stephan“. Nach figuralem Anfangen wandte sich Prachensky in den 1950er-Jahren der abstrakten Malerei zu und blieb ein konsequenter Vertreter des informellen Tachismus. Prachensky lebte ab 1957 abwechselnd in Paris und Wien, ab 1963 immer wieder in Berlin und ab 1967 in Los Angeles. 1970 kehrte er nach Europa zurück und leitete von 1983 bis 2000 eine Meisterklasse für Malerei an der Akademie der bildenden Künste in Wien. Markus Prachensky verstarb im Juli 2011 in Wien.

### 29 „S. Angelo Duke“ 1977

Acryl auf Leinwand

Links unten signiert und datiert: PRACHENSKY 77

Rückseitig doppelt signiert und datiert: Markus PRACHENSKY

1977, betitelt: „S. Angelo-Duke-A-Size-I.-1977“

100,5 x 70,5 cm

Provenienz: Privatsammlung Wien

Lit.: vgl. Wolfgang Fleischer, Markus Prachensky, Wien 1990, Abb. Nr. 45ff.

vgl. Ausstellungskatalog „Markus Prachensky“, Neue Galerie der Stadt Linz [u.a.], Linz, Graz und Innsbruck 1997-98, Tafel 20

vgl. Ausstellungskatalog „Markus Prachensky. Eine Retrospektive“, Österreichische Galerie Belvedere, Oberes Belvedere, Wien 2002, Abb. S. 136f., Nr. 89f.

### 29 „S. Angelo Duke“ 1977

Acrylic on canvas

Signed and dated bottom left: PRACHENSKY 77

Signed and dated twice on the reverse: Markus PRACHENSKY

1977, titled: „S. Angelo-Duke-A-Size-I.-1977“

100.5 x 70.5 cm

Provenance: Viennese private collection

Lit.: cf Wolfgang Fleischer, Markus Prachensky, Vienna 1990, ill. no 45ff

cf Exhibition catalogue „Markus Prachensky“, Neue Galerie der Stadt Linz [et al.], Linz, Graz and Innsbruck 1997-98, plate 20

cf Exhibition catalogue „Markus Prachensky. Eine Retrospektive“, Österreichische Galerie Belvedere, Oberes Belvedere, Vienna 2002, ill. p. 136f, no 89f

1977 entstand die Werkfolge „S. Angelo Duke“, inspiriert von der Musik des berühmten amerikanischen Jazz-Musikers Duke Ellington. Hauptmerkmal der Serie ist ihre besondere Expressivität, die Verwendung von Farben wie Dunkelbraun, Orange, Violett und der verschiedensten Rottöne. Die Leinwände beginnen sich zu füllen, Tropf- und Spritzspuren laufen in alle Richtungen, der weiße Grund ist zum Großteil bedeckt, die Komposition sprengt fast den Rahmen, quillt über die Ränder hinaus. Den tektonischen Bildaufbau, der immer wieder die Liebe zur Architektur durchblitzen lässt, gab Markus Prachensky hier zugunsten einer überbordenden Dynamik kurzfristig auf. „Es geht ums Lasieren, Überschneiden, Überdecken, ums Fließen und Spritzen der immer enger zusammenrückenden Farben. Dabei entsteht, neben der so einfach überzeugenden Form, eine ganze Welt voller Details mit einer eigenen Dynamik. Natürlich ist das kein Zufall: alles Spritzen und Überfließen gehört an bestimmte Stellen und ist längst vor der Bildwerdung ein Teil der Planung.“<sup>1</sup>



<sup>1</sup> Wolfgang Fleischer, in: Ausstellungskatalog „Markus Prachensky“, Willy-Brandt-Haus, Berlin 2000, Galerie Georg Nothelfer, Berlin 2001 und Galerie Ulysses, Wien 2001, S. 21



## MARKUS PRACHENSKY

Innsbruck 1932 – 2011 Wien

### 30 „Senatus Consultum“ 2005

Acryl auf Büttenpapier

Rechts unten gewidmet, signiert und datiert: für Wolfgang

u. Anna herzlich PRACHENSKY 05

69,5 x 62 cm

Lit.: vgl. Ausstellungskatalog „Prachensky. Frühe und späte Werke“, Essl Museum, Klosterneuburg/Wien 2007-08, Abb. S. 102f.

### 30 “Senatus Consultum” 2005

Acrylic on handmade paper

Dedicated, signed and dated bottom right: für Wolfgang

u. Anna herzlich PRACHENSKY 05

69.5 x 62 cm

Lit.: cf Exhibition catalogue “Prachensky. Frühe und späte Werke”, Essl Museum, Klosterneuburg/Vienna 2007-08, ill. p. 102f



## MARKUS PRACHENSKY

Innsbruck 1932 – 2011 Wien

### 31 „Farnesina Dixie“ 2006

Acryl auf Büttenpapier

Rechts unten signiert und datiert: PRACHENSKY 06

57,5 x 79 cm

Lit.: vgl. Ausstellungskatalog „Prachensky. Frühe und späte Werke“, Essl Museum, Klosterneuburg/Wien 2007-08, Abb. S. 104f.

### 31 “Farnesina Dixie” 2006

Acrylic on handmade paper

Signed and dated bottom right: PRACHENSKY 06

57.5 x 79 cm

Lit.: cf Exhibition catalogue “Prachensky. Frühe und späte Werke”, Essl Museum, Klosterneuburg/Vienna 2007-08, ill. p. 104f

## JOSEF PILLHOFER

Wien 1921 – 2010 Wien

### 32 „Amenhotep“ um 2000

Bronze

Dem Nachlass sind 4 Güsse bekannt.

Rückseitig monogrammiert: P

H 216 cm, B 33 cm, T 31 cm

Sockel: H 24,5 cm, B 46 cm, T 46 cm

Lit.: Digitales Werkverzeichnis der Skulpturen, <http://www.josefpillhofer.at/de/skulpturen/skulpturenverzeichnis>  
vgl. Ausstellungskatalog „Pillhofer. Das Ideal der Proportion. Retrospektive“, Künstlerhaus, Wien 2011, Abb. S. 137

### 32 „Amenhotep“ around 2000

Bronze

The estate knows about four casts.

Monogrammed on the reverse: P

H 216 cm, W 33 cm, D 31 cm

Base: H 24.5 cm, W 46 cm, D 46 cm

Lit.: Digital catalogue raisonné, <http://www.josefpillhofer.at/de/skulpturen/skulpturenverzeichnis>  
cf Exhibition catalogue „Pillhofer. Das Ideal der Proportion. Retrospektive“, Künstlerhaus, Vienna 2011, ill. p. 137

Pillhofers Vollplastik „Amenhotep“ ist eine von mehreren Skulpturen des Künstlers, die auf die Ursprünge der Zivilisation – also auf die mesopotamische, hellenistische oder eben ägyptische Antike – anspielen. Vergleichbar etwa den Werken „Hamurabi“ (1970), „Assurbanipal“ (1990-91), „Anaxagoras“ (1970) oder „Epikur“ (1962), trägt die hier gezeigte Skulptur den Namen einer bedeutenden Figur der Vorzeit.

Der ägyptische Herrscher Amenhotep, auch bekannt als Amenophis III, war ein Pharao des Neuen Reiches und regierte von circa 1388 bis

1351 vor Christus. Ebenso wie seine Söhne Echnaton und Thutmosis nach ihm, erlangte auch Amenhotep den Ruf eines gottähnlichen Herrschers, der sowohl den Wohlstand seines Landes sicherte als auch Kunst und Kultur zu einer neuen Blüte verhalf. Er ließ beispielsweise den Tempel von Karnak ausbauen, inklusive der Aufstellung der größten, jemals in Ägypten gefundenen Statue. Obwohl der so genannte Memnonkoloss heute stark beschädigt ist, geht man davon aus, dass die sitzende Statue im Original einundzwanzig Meter hoch war und, man ahnt es schon, Amenhotep selbst darstellt. Des Weiteren wurde unter seiner Herrschaft die Kunst der Rundplastik gepflegt und weiterentwickelt, sodass aus dieser Zeit besonders viele königliche wie auch private Statuen erhalten sind.

Die 1999 entstandene Skulptur Amenhotep wurde aus braunem Kalksandstein gearbeitet und ist ein gutes Beispiel für Pillhofers reduzierende Arbeitsweise. Zum Titel dürfte Josef Pillhofer allerdings erst ein Jahr später durch die Teilnahme am Internationalen Bildhauersymposium in Assuan, Ägypten, inspiriert worden sein. Eine der Skulpturen befindet sich als Dauerleihgabe im Belvedere in Wien.

Mit über zwei Metern Höhe und der matten, grünlich schimmernden Patina könnte man tatsächlich meinen, die Skulptur wäre einem Pharaonengrab entstiegen oder einem Herrscher als Grabbeigabe mit auf die Reise gegeben worden. Deutlich sichtbar sind die streng symmetrisch-kubischen und eng anliegenden Füße und Beine. Mit etwas Vorstellungskraft kann man darüber den rechten Arm am Körper erkennen, während der linke Arm etwas abzustehen scheint. Die obere Partie ist stark reduziert und lässt somit freien Spielraum für Interpretationen. „Im Idealfall wird Wesen und Gestalt identisch sein“<sup>1</sup>, sagte Josef Pillhofer 1992. In diesem Fall entspricht die große, wohlproportionierte und schlanke Skulptur vielleicht wirklich der Persönlichkeit des mächtigen Ägypters.

<sup>1</sup> Ausstellungskatalog „Pillhofer. Das Ideal der Proportion. Retrospektive“, Künstlerhaus, Wien 2011, Einband



## KIKI KOGELNIK

Graz 1935 – 1997 Wien

Kiki Kogelnik wurde 1935 in Graz geboren. Ihre Familie übersiedelte kurz darauf nach Bleiburg in Kärnten. Kiki Kogelnik studierte an der Akademie der bildenden Künste in Wien und hatte ihre erste Einzelausstellung in der Galerie St. Stephan. Sie gehörte seit Mitte der 1950er-Jahre zur Gruppe der Avantgarde um Otto Mauer, in dessen Galerie St. Stephan sie mit ihren heiteren, aber kritischen Straßenbildern ebenso Aufsehen erregte wie 1967 mit der Ausstellung „Kunst kommt von Künstlich“. 1961 übersiedelte Kiki Kogelnik nach New York, wo sie sich schnell in der Kunstszene etablierte und ihre Arbeiten in zahlreichen Ausstellungen gezeigt wurden. Seitdem pendelte sie zwischen New York, Wien und Bleiburg. Neben ihren großformatigen Bildern hat sie ein umfangreiches Werk aus Grafiken, Keramiken, Skulpturen und Installationen hinterlassen. 1994 begann Kiki Kogelnik mit Glas in Murano zu arbeiten, und in der Folge entstanden auch die ersten Arbeiten in Bronze. Kiki Kogelnik verstarb 1997 in Wien. 1998 zeigte die Österreichische Galerie Belvedere eine große Retrospektive ihres Lebenswerkes. Im Zusammenhang mit dieser Ausstellung wurde ihr posthum das Österreichische Ehrenkreuz für Wissenschaft und Kunst verliehen.

### 33 „Recycled 1“ 1996

aus der Serie „Little Heads“

Ausführung Glasmanufaktur Berengo, Venedig

Muranoglas

Auflage 40 + 13 Artist's Proofs

Monogrammiert und nummeriert: K.K. 2/40

H 40 cm

### 33 “Recycled 1” 1996

from the series “Little Heads”

Manufactured by Berengo Glass Manufactory, Venice

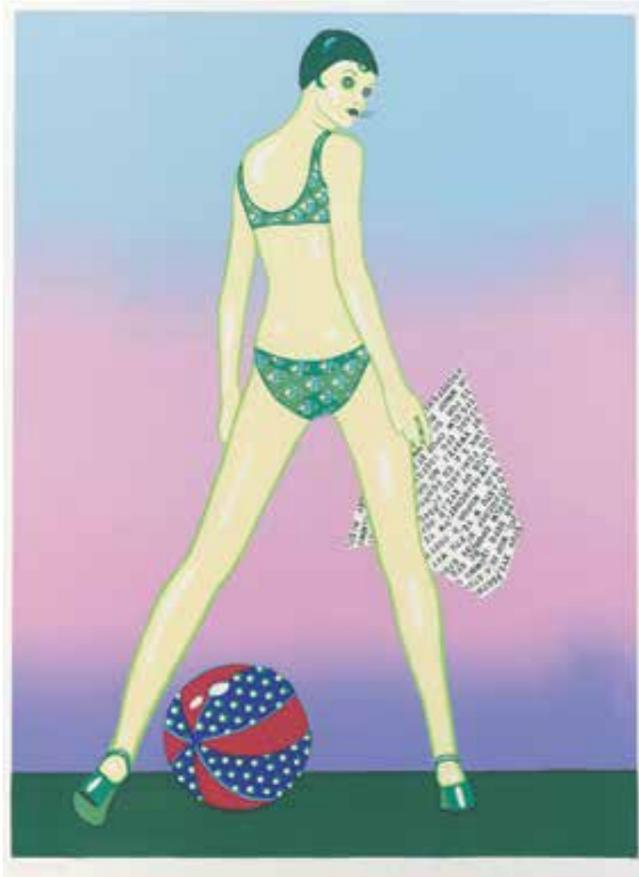
Murano glass

Edition size 40 + 13 artist's proofs

Monogrammed and numbered: K.K. 2/40

H 40 cm





## KIKI KOGELNIK

Graz 1935 – 1997 Wien

### 34 „Beach Ball“ 1978

aus der Serie „Women“

Siebdruck auf Papier

Auflage 200, nummeriert, signiert und datiert

82 x 60,5 cm (Motiv), 90,5 x 66,5 cm (Blatt)

### 34 “Beach Ball” 1978

from the series “Women”

Silkscreen on paper

Edition size 200, numbered, signed and dated

82 x 60.5 cm (motif), 90.5 x 66.5 cm (sheet)



## KIKI KOGELNIK

Graz 1935 – 1997 Wien

### 35 „Pink Swim“ 1979

aus der Serie „Women“

Siebdruck auf Papier

Auflage 200, nummeriert, betitelt, signiert und datiert

74 x 61 cm (Motiv), 82,3 x 64,5 cm (Blatt)

### 35 “Pink Swim” 1979

from the series “Women”

Silkscreen on paper

Edition size 200, numbered, titled, signed and dated

74 x 61 cm (motif), 82.3 x 64.5 cm (sheet)

## KIKI KOGELNIK

Graz 1935 – 1997 Wien

### 36 „Tête en l’air“ 1996

aus der Serie „Little Heads“

Ausführung Glasmanufaktur Berengo,

Venedig, Muranoglas

Auflage 40 + 13 Artist’s Proofs

Monogrammiert und nummeriert:

K.K. 20/40

H 43 cm



### 36 “Tête en l’air” 1996

from the series “Little Heads”

Manufactured by Berengo Glass

Manufactory, Venice, Murano glass

Edition size 40 + 13 artist’s proofs

Monogrammed and numbered:

K.K. 20/40

H 43 cm



## KIKI KOGELNIK

Graz 1935 – 1997 Wien

### 37 „Desire“ 1981

aus der Serie „Women“

Siebdruck auf Papier

Auflage 200, nummeriert, betitelt,

signiert und datiert

58,5 x 79,5 cm (Motiv), 66,3 x 86,7 cm (Blatt)

### 37 “Desire” 1981

from the series “Women”

Silkscreen on paper

Edition size 200, numbered, titled, signed and dated

58.5 x 79.5 cm (motif), 66.3 x 86.7 cm (sheet)

## KIKI KOGELNIK

Graz 1935 – 1997 Wien

### 38 „Lady with Hat“ 1980

aus der Serie „Women“

Siebdruck auf Papier

Auflage 200, nummeriert, betitelt,

signiert und datiert

61 x 82 cm (Motiv), 66,4 x 87 cm (Blatt)

### 38 “Lady with Hat” 1980

from the series “Women”

Silkscreen on paper

Edition size 200, numbered, titled, signed and dated

61 x 82 cm (motif), 66.4 x 87 cm (sheet)



## KIKI KOGELNIK

Graz 1935 – 1997 Wien

### 39 „Hot and Cold“ 1996

Entwurfszeichnung zur gleichnamigen

Glasskulptur aus der Serie „Venetian Heads II“

Mischtechnik auf Papier

Betitelt, signiert und datiert

75 x 56 cm

Lit.: vgl. Ausstellungskatalog „Kiki Kogelnik and the Venetian Heads“, The Chicago Athenaeum, Chicago 1996, Abb. [o.S.]

### 39 “Hot and Cold” 1996

Drawing for the glass sculpture of the same

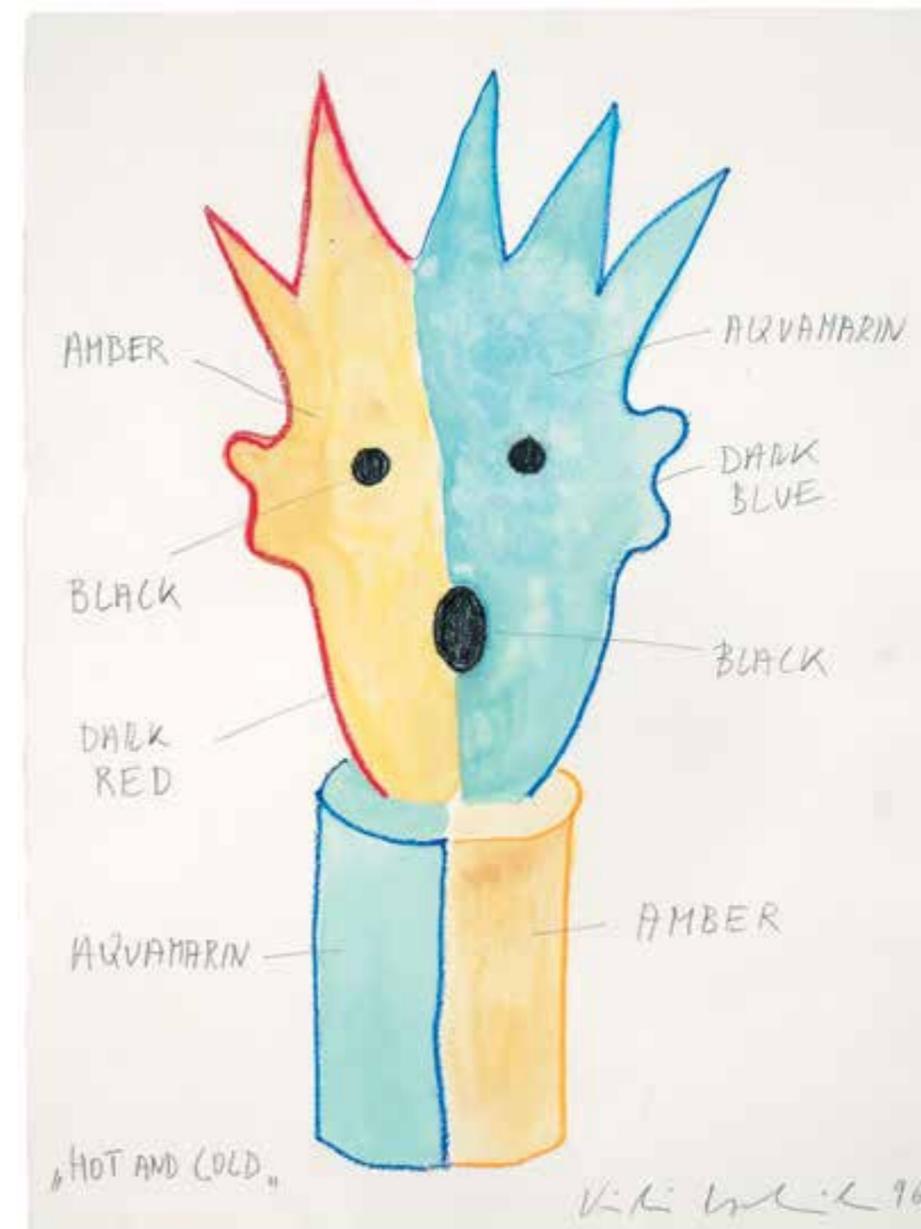
name from the series “Venetian Heads II”

Mixed media on paper

Titled, signed and dated

75 x 56 cm

Lit.: cf Exhibition catalogue “Kiki Kogelnik and the Venetian Heads“, The Chicago Athenaeum, Chicago 1996, ill. [n.p.]



## JOSEF MIKL

Wien 1929 – 2008 Wien

Josef Mikl wurde 1929 in Wien geboren. Er studierte ab 1946 an der Graphischen Lehr- und Versuchsanstalt in Wien und von 1948 bis 1955 an der Wiener Akademie der bildenden Künste, wo er die Meisterklasse für Malerei bei Josef Dobrowsky besuchte. Ab 1951 war er Mitglied des Internationalen Art Clubs Sektion Österreich, der 1955 aufgelöst wurde. 1956 gründete er gemeinsam mit Prachensky, Rainer und Holleggha die Gruppe „Galerie St. Stephan“, die ein Jahr später erstmals in der Wiener Secession ausstellte. Mikl vertrat Österreich 1968 auf der 34. Biennale in Venedig. Bereits im folgenden Jahr übernahm er eine Professur für Malerei und ab 1972 bis 1997 die Meisterklasse für Naturstudien (Abendakt) an der Akademie der bildenden Künste in Wien. Zwischen 1975 und 1976 entstand ein großes Wandbild in der Kapelle des Bildungshauses St. Virgil in Salzburg. Von 1983 bis 1990 unterrichtete Mikl fast jedes zweite Jahr die Klasse für Malerei, Aktzeichnen und Skulptur an der Sommerakademie in Salzburg. Zwischen 1994 und 1997 entstand sein größter öffentlicher Auftrag, ein großes Deckenbild und zweiundzwanzig Wandbilder für den Großen Redoutensaal in der Wiener Hofburg. Mikl war auch ein passionierter Zeichner und entwarf Kostüme und Bühnenbilder sowie Kirchenfenster, unter anderem 1960 für die Friedenskirche in Hiroshima. Seine Werke wurden in zahlreichen Ausstellungen im In- und Ausland gezeigt und ausgezeichnet. 1990 erhielt er das Österreichische Ehrenzeichen für Wissenschaft und Kunst, 2004 wurden ihm das Große Goldene Ehrenzeichen für Verdienste um die Republik Österreich sowie der Ehrenring der Stadt Wien verliehen. Josef Mikl starb 2008 in Wien.

### **40 Gespräch** 2003-04

Öl auf Leinwand

Links unten signiert und datiert: Mikl 2-3-4

100 x 80 cm

Provenienz: 2006 direkt vom Künstler erworben,  
seither Privatsammlung Wien

Lit.: vgl. Ausstellungskatalog „Josef Mikl. Retrospektiv, 1947-2003“,  
Kunst Halle Krems, Krems 2004, Abb. S. 154

### **40 Conversation** 2003-04

Oil on canvas

Signed and dated bottom left: Mikl 2-3-4

100 x 80 cm

Provenance: Acquired directly from the artist in 2006,  
since then Viennese private collection

Lit.: cf Exhibition catalogue “Josef Mikl. Retrospektiv, 1947-2003”,  
Kunst Halle Krems, Krems 2004, ill. p. 154



## GUNTER DAMISCH

Steyr 1958 – 2016 Wien

Gunter Damisch wurde 1958 in Steyr in Oberösterreich geboren. Er studierte von 1978 bis 1985 an der Akademie der bildenden Künste in Wien bei Maximilian Melcher und Arnulf Rainer. Damisch gilt als einer der Protagonisten der „Neuen Wilden“ in Österreich, wie die Hauptvertreter einer vor allem in der Malerei manifest gewordenen stilistischen Strömung der 1980er-Jahre genannt werden. Diese propagierten das Tafelbild als neues altes Medium und betonten dessen spezifische Qualitäten. Bezeichnend für diese Richtung sind farbenreiche, mit expressiver Geste gemalte Bilder, welche die der Malerei genuinen Komponenten offen legen, indem sie die Farbe als Gestaltungsmittel oft auch plastisch hervorheben und den Pinselstrich erkennen lassen. Parallel zu Damischs Gemälden entstanden Zeichnungen und Druckgrafiken, gelegentlich auch Skulpturen. Seit 1992 war Gunter Damisch Professor für Grafik an der Akademie der bildenden Künste in Wien. Seine meist großformatigen Ölbilder zeichnen sich häufig durch eine intensive Farbigkeit aus, ihr Formenvokabular erinnert bisweilen an einen Blick durch das Mikroskop, eine Welt voll kleiner, amöbenartiger „Tierchen“. Gunter Damisch verstarb 2016 erst 58-jährig in Wien.

### 41 „Silberwegnetz“ 2013-14

Öl auf Leinwand

Rückseitig signiert, datiert und bezeichnet:

G Damisch 2014 FREI DEGG

180 x 150 cm

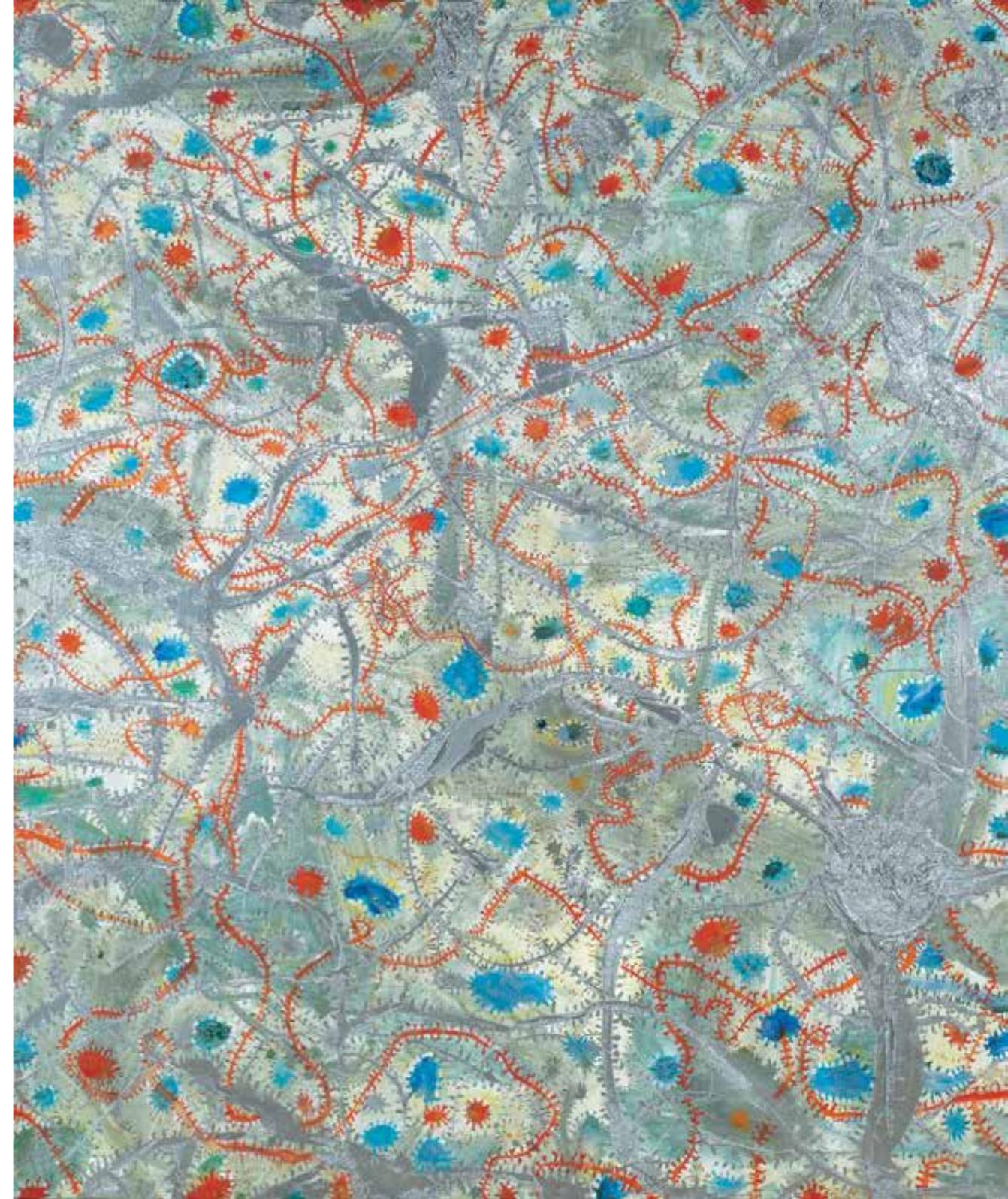
### 41 Silverwaynet 2013-14

Oil on canvas

Signed, dated and designated on the reverse:

G Damisch 2014 FREI DEGG

180 x 150 cm





**GUNTER DAMISCH**

Steyr 1958 – 2016 Wien

**42 „Feldsteher“** 1992

Öl auf Leinwand

Rückseitig datiert, signiert und betitelt:

10/92 G Damisch Feldsteher

30,3 x 25,2 cm

**42 Fieldstayer** 1992

Oil on canvas

Dated, signed and titled on the reverse:

10/92 G Damisch Feldsteher

30.3 x 25.2 cm

**GUNTER DAMISCH**

Steyr 1958 – 2016 Wien

**43 „Zapfenblattverschlingung“** 2011

Unikat

Bronze

H 106,2 cm

**43 Coneleafentanglement** 2011

Unique piece

Bronze

H 106.2 cm



## HUBERT SCHMALIX

Graz 1952

Hubert Schmalix wurde 1952 in Graz geboren. Von 1971 bis 1976 studierte er Malerei an der Akademie der bildenden Künste in Wien unter Maximilian Melcher. Seine frühen Arbeiten sind durch intensive Farben und einen expressiven Pinselstrich geprägt. Nach einem längeren Aufenthalt auf den Philippinen hielt der weibliche Akt als dominantes Motiv Einzug in das Schaffen Schmalix'. In den 1980er-Jahren wurde er gemeinsam mit Siegfried Anzinger, Erwin Bohatsch, Herbert Brandl, Gunter Damisch und anderen als einer der wichtigsten Vertreter der „Neuen Malerei“ beziehungsweise der „Neuen Wilden“ bekannt. Internationale Erfolge konnte der Künstler erstmals durch seine Teilnahme an der Biennale von Venedig 1980 verbuchen. Im Laufe der Jahre vollzog Schmalix einen Wandel von expressiv-wild zu ruhig und zurückhaltend. 1987 verlagerte er seinen Lebensmittelpunkt nach Los Angeles. Neben dem weiblichen Akt widmete er sich vermehrt der Landschaft und dem Blumenstillleben. Von 1999 bis 2006 war Hubert Schmalix Professor an der Akademie der bildenden Künste in Wien. Werke des in Los Angeles und Wien lebenden und arbeitenden Künstlers wurden und werden in Ausstellungen im In- und Ausland gezeigt.

### 44 „Peonies and More“ 2014

Öl auf Leinwand

Rückseitig signiert und datiert: Schmalix 14

100 x 230 cm

Minimal fachgerecht restauriert

### 44 “Peonies and More” 2014

Oil on canvas

Signed and dated on the reverse: Schmalix 14

100 x 230 cm

Minor professional retouches



Schmalix' Blumenbilder können quasi als Fortsetzung beziehungsweise als vergrößerter Ausschnitt der stilistisch sehr ähnlichen alpinen Landschaftsbilder gesehen werden. Spontane, starr und durch die intensiven Farben doch lebendig wirkende Großaufnahmen der Blüten, Stängel und Blätter von Päonien und Lilien sind das Sujet dieser Arbeiten, die zur meditativen Konzentration auf die Schönheit der im Detail erkennbaren Essenz der Pflanzen einladen. Das Dekorative, Florale, sinnlich Fröhliche dieser Werke erinnert an die Ornamentik des Jugendstils, an einen neuen Kunst-Frühling. „In seinen Bildern, Akten, Blumen- und Stadtlandschaften, hat er, ausgehend von einem expressiven Ansatz, dekorative und ornamentale Tenden-

zen aus der Wiener Tradition mit der Licht- und Farbenmalerei seiner zweiten Heimat, Kalifornien synthetisiert“<sup>1</sup>, sagte der Kunsthistoriker Peter Weiermair anlässlich einer Ausstellungseröffnung 2013. Wie auch bei den Landschaften werden hier monochrome Flächen und ausgeprägte Konturlinien durch gelegentliche Brüche in Spannung versetzt, sodass sie lebendig und klar erscheinen. Fast karikaturhaft muten die Blumenstillleben von Hubert Schmalix an, für deren Komposition er sich an der realen Natur sowie an Darstellungen des 19. Jahrhunderts orientiert. Auch an flächig-lineare japanische Holzschnitte erinnern die Bilder, die oft wiederholt überarbeitete Sujets aufweisen, wodurch Schmalix seinem Credo treu bleibt: „Die

generelle Aufgabe der Kunst ist es, etwas neu zu sehen und gewohnte Sichtweisen zu verändern.“<sup>2</sup> Die Päonien, hierzulande besser bekannt als Pfingstrosen, sind die einzige Gattung der Familie der Pfingstrosengewächse, die zweiunddreißig Arten umfasst. Demgegenüber gehören die Lilien zur einhundertfünfzehn Arten zählenden Gattung der Liliengewächse. Mehr als genug Inspirationsmaterial also, um Blumen neu zu sehen und zu malen.

<sup>1</sup> <http://www.galerie-schmidt.com/cms/index.php/18-newsletter/news12013/95-ausstellungseinladung-hubert-schmalix> (dl 29.5.2018)

<sup>2</sup> Günther Oberhollenzer, in: Ausstellungskatalog „Schmalix“, Bank Austria Kunstforum, Wien 2015, S. 135



## HUBERT SCHMALIX

Graz 1952

### 45 „Hut with Tree I“ 2015

Öl auf Leinwand

Rückseitig signiert, datiert und betitelt: Schmalix 15 „Hut with Tree I“  
130 x 100 cm

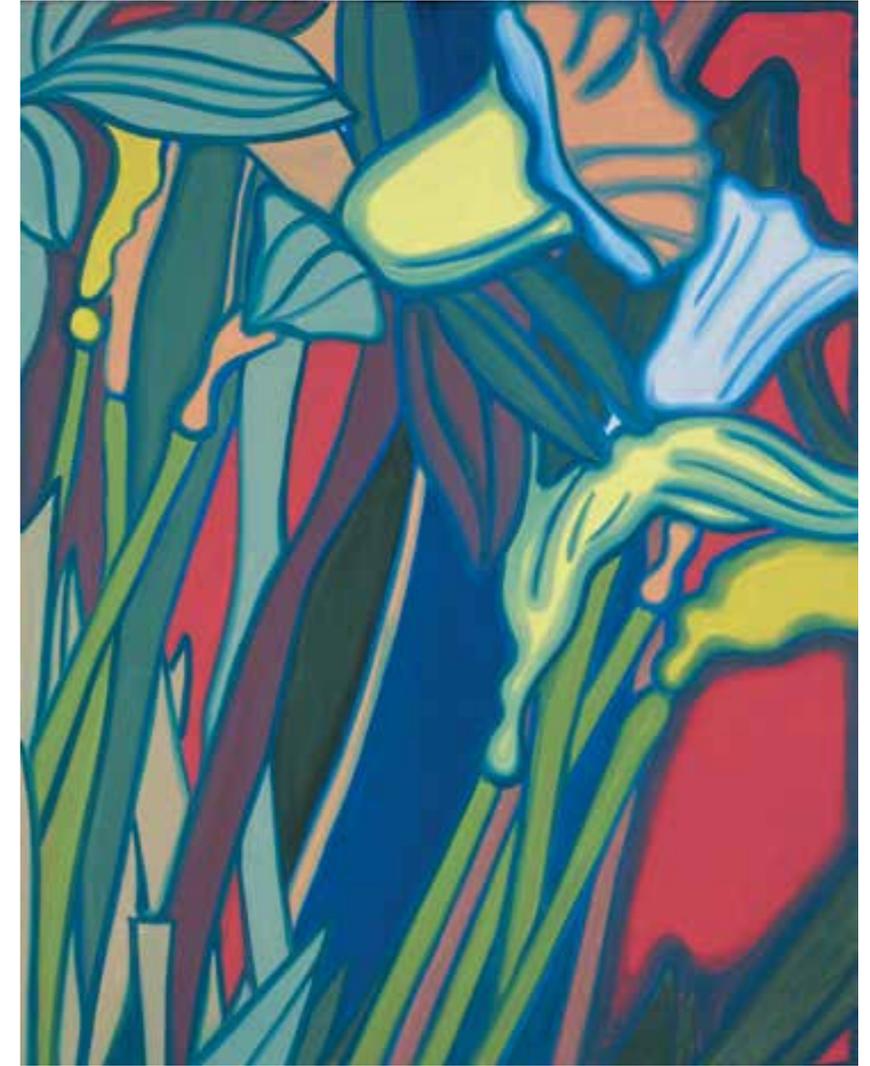
Lit.: vgl. Ausstellungskatalog „Schmalix“, Bank Austria Kunstforum, Wien 2015, Abb. S. 66ff.

### 45 „Hut with Tree I“ 2015

Oil on canvas

Signed, dated and titled on the reverse: Schmalix 15 „Hut with Tree I“  
130 x 100 cm

Lit.: cf Exhibition catalogue “Schmalix”, Bank Austria Kunstforum, Vienna 2015, ill. p. 66ff



## HUBERT SCHMALIX

Graz 1952

### 46 „Lilies in Dark“ 2017

Öl auf Leinwand

Rückseitig signiert und datiert: Schmalix 17  
100 x 80 cm

### 46 „Lilies in Dark“ 2017

Oil on canvas

Signed and dated on the reverse: Schmalix 17  
100 x 80 cm

## THIERRY FEUZ

Wien 1968

Thierry Feuz, der 1968 in Wien geboren wurde und mittlerweile in Genf ansässig ist, hat über die letzten fünf Jahre eine fortlaufende Serie – „Supernatural“, „Psychotropical“, „Technicolor“ und nun „Gulfstream“ – kreiert. Seine künstlerische Ausbildung erhielt Feuz an der École Supérieure des Beaux-Arts in Genf und an der Universität der Künste in Berlin. Bei der Betrachtung von Thierry Feuz' Gemälden eröffnen sich Welten. Ob blumenähnliche Gebilde in einem explosionsartigen Farbenrausch oder Abstraktionen mit biomorphem Formenreigen – das Auge und die Empfindungen suchen und finden laufend neue Eindrücke. Thierry Feuz' Bilder können als Mikrokosmen mit Kleinstlebewesen, gewissermaßen als Ursprung des Lebens, oder als Universen mit unendlichen Galaxien, pulsierenden Sternen und vorbeiziehenden Asteroiden gesehen werden. Dabei ist die Ambivalenz allgegenwärtig, denn in den prächtigen Bildern sind unerschöpfliche Themen wie Schönheit und Tod oder Werden und Vergehen enthalten.

Technisch sind die Bilder eine große Herausforderung für den Künstler. Sie müssen liegend, das bedeutet in der Horizontalen, gemalt werden. Auf eine flüssige Lackschicht werden gezielt Farben aufgetragen und dabei wird eine erweiterte Werkzeugpalette – neben Pinseln und Spachteln auch Stäbe, Spraydosen und Luftdüsen – eingesetzt. Bei diesem Verfahren gibt es keine Korrekturmöglichkeit: Was gemalt wurde, ist für die Ewigkeit bestimmt.

Thierry Feuz stellt regelmäßig in europäischen und internationalen Galerien aus, zum Beispiel in der Samuel Freeman Gallery in Santa Monica, der Etienne Gallery in den Niederlanden oder der Kashya Hildebrand Gallery in New York.

### 47 „Supernatural Diva III“ 2018

Lackfarbe und Acryl auf Leinwand

Rückseitig bezeichnet: Feuz 2018, Thierry Feuz

„Supernatural Diva III“ 2018 130 x 200 cm

130 x 200 cm

### 47 “Supernatural Diva III” 2018

Lacquer and acrylic on canvas

Designated on the reverse: Feuz 2018, Thierry Feuz

„Supernatural Diva III“ 2018 130 x 200 cm

130 x 200 cm





**THIERRY FEUZ**

Wien 1968

**48 „Raureif“ 2017**

Lackfarbe und Acryl auf Leinwand

Rückseitig bezeichnet:

Feuz 2017 Thierry Feuz „Raureif“ 2017 90 x 110 cm  
90 x 110 cm

**48 White Frost 2017**

Lacquer and acrylic on canvas

Designated on the reverse:

Feuz 2017 Thierry Feuz “Raureif” 2017 90 x 110 cm  
90 x 110 cm



**THIERRY FEUZ**

Wien 1968

**49 „Technicolor Stratus Avenis“ 2017**

Lackfarbe und Acryl auf Leinwand

Rückseitig bezeichnet: Thierry Feuz „Technicolor Stratus Avenis“

2017 Feuz 2017 75 x 110 x 12 cm  
75 x 110 x 12 cm

**49 “Technicolor Stratus Avenis” 2017**

Lacquer and acrylic on canvas

Designated on the reverse: Thierry Feuz “Technicolor Stratus

Avenis” 2017 Feuz 2017 75 x 110 x 12 cm  
75 x 110 x 12 cm

## ŞINASI BOZATLI

Ankara 1962

Şinasi Bozatli wurde 1962 in Ankara geboren. 1984 studierte er Malerei und Bildhauerei an der Universität Gazi in Ankara. Zwei Jahre später zog er nach Wien, wo er 1992 das Studium der Malerei und Grafik an der Hochschule für angewandte Kunst aufnahm. Bozatli setzt sich in seinen Werken mit den Prinzipien von „Verkettung“ und „Verbindung“ auseinander. Seine Motive belebt er durch kraftvolle Farbakzente. Şinasi Bozatli war bereits in zahlreichen Gruppenausstellungen sowie Einzelpräsentationen vertreten. Seine Werke befinden sich weltweit in öffentlichen und privaten Sammlungen wie im Museum der modernen Kunst in Ankara, dem Kulturministerium der Republik Türkei und der Sammlung der Stadt Wien.

### 50 „Aqua“ 2012

Acryl auf Leinwand

Links unten signiert und datiert: bozatli 12

110 x 150 cm

### 50 „Aqua“ 2012

Acrylic on canvas

Signed and dated bottom left: bozatli 12

110 x 150 cm





**ŞINASI BOZATLI**

Ankara 1962

**51 „Coloured Stripes“ 2016**

Acryl auf Leinwand  
Unten Mitte signiert  
und datiert: bozatli 16  
120 x 90 cm

**51 “Coloured Stripes” 2016**

Acrylic on canvas  
Signed and dated  
bottom centre: bozatli 16  
120 x 90 cm



**ŞINASI BOZATLI**

Ankara 1962

**52 „Ways“ 2015**

Acryl auf Leinwand  
Unten Mitte signiert  
und datiert: bozatli 15  
120 x 90 cm

**52 “Ways” 2015**

Acrylic on canvas  
Signed and dated  
bottom centre: bozatli 15  
120 x 90 cm

## THOMAS REINHOLD

Wien 1953

Thomas Reinhold wurde 1953 in Wien geboren. Von 1974 bis 1978 studierte er bei Herbert Tasquil an der Hochschule für angewandte Kunst in Wien. Ende der 1970er-Jahre war er Mitinitiator der „Jungen Wilden“ in Österreich. Reinhold war seit den 1980er-Jahren in zahlreichen Einzelausstellungen in Österreich und Deutschland vertreten. Durch seine Beteiligung an Gruppenausstellungen war er außerdem international bis nach Hongkong und Los Angeles präsent. Der Schwerpunkt seines künstlerischen Schaffens liegt auf großformatigen Ölgemälden, die sich durch ihre Farb- und Raumwirkung auszeichnen. Reinholds prozessorientierte Arbeitsweise inkorporiert auch das Element des Zufalls. Die Schüttungen seiner Gemälde entstehen auf dem Boden des Ateliers. 2011 erhielt Thomas Reinhold den Preis der Stadt Wien für bildende Kunst. Bereits ein Jahr zuvor hatte er vom österreichischen Bundeskanzleramt ein Atelierstipendium in Shanghai bekommen. Thomas Reinhold lebt und arbeitet in Wien.

### 53 „Bild“ 2016

Öl auf Leinwand

Rückseitig signiert, betitelt und datiert:

Reinhold „Bild“ August 2016

150,5 x 170,5 cm

### 53 Picture 2016

Oil on canvas

Signed, titled and dated on the reverse:

Reinhold „Bild“ August 2016

150.5 x 170.5 cm



Umkreis Circle of **DAGOBERT PECHE**

**54 Schränkchen** 1920er-Jahre

Holz (Birne außen, Ahorn innen), bemalt, zweitürig mit zwei Schubladen, innen dekorativ bemalt, oberer Abschluss durchbrochen gearbeitet

H 151 cm, B 60 cm, T 36 cm

Fachgerecht restauriert

**54 Small Cupboard** 1920s

Wood (pear outside and maple inside), painted, with two doors and two drawers, inside decoratively painted, upper part with openwork décor

H 151 cm, W 60 cm, D 36 cm

Professionally restored



## JOSEF HOFFMANN

Pirnitz 1870 – 1956 Wien

Josef Hoffmann wurde 1870 in Pirnitz in Mähren geboren. 1892 begann er sein Architekturstudium an der Akademie der bildenden Künste in Wien in der Klasse von Carl Freiherr von Hasenauer, die 1894 von Otto Wagner übernommen wurde. Drei Jahre später erhielt er den Rompreis für seine Diplomarbeit und begab sich mit Joseph Maria Olbrich auf Studienreise nach Italien. Zur künstlerischen Aufbruchsstimmung in Wien vor der Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert hat Josef Hoffmann maßgeblich beigetragen. 1895 schloss sich der Freundeskreis um Hoffmann – darunter Kolo Moser, Joseph Maria Olbrich und Max Kurzweil – zum „Siebener Club“ zusammen, einem avantgardistischen Forum zur Erprobung und Erörterung von neuen Ideen. Im Jahre 1897 zählte Hoffmann zu den Gründungsmitgliedern der „Wiener Secession“, Vereinigung bildender Künstler Österreichs. Im Alter von 29 Jahren übernahm er einen Lehrstuhl an der Wiener Kunstgewerbeschule. Bis zu seiner Emeritierung im Jahre 1936 unterrichtete er an den Abteilungen Architektur,

Metallarbeiten, Emailarbeiten und Kunstgewerbe. 1903 gründete Hoffmann gemeinsam mit Kolo Moser und Fritz Waerndorfer die Wiener Werkstätte. Im Rahmen seiner gelebten Idee vom Gesamtkunstwerk fertigte Hoffmann Entwürfe für alle Zweige des Kunstgewerbes an. Seine ganze künstlerische Laufbahn hindurch war er sowohl als Architekt wie auch als Designer tätig. Sein Werk umfasst zahlreiche Wohnungseinrichtungen und Bauprojekte wie das Sanatorium Purkersdorf bei Wien oder das Palais Stoclet in Brüssel, deren Interieurs vollständig von der Wiener Werkstätte möbliert wurden. Hoffmann erlangte mit seinen Entwürfen für Möbel, Gläser, Vasen und Schmuck ebenso wie mit seinen Ausstellungsgestaltungen einen hohen internationalen Bekanntheitsgrad. Er ist vor allem für seine strengen, klaren, geometrischen Entwürfe weltberühmt. Hoffmann übte nachhaltigen Einfluss auf die Entwicklung der angewandten Kunst aus. 1956 starb er in Wien.

### 55 Zwei Tischlampen 1921

Ausführung Wiener Werkstätte, Modellnummer M 3575  
Messing, getrieben, neuer Stoffschirm, neue Elektrifizierung  
Marken: WIENER WERKSTÄTTE, Monogramm JH  
H 45 cm  
Fachgerecht restauriert

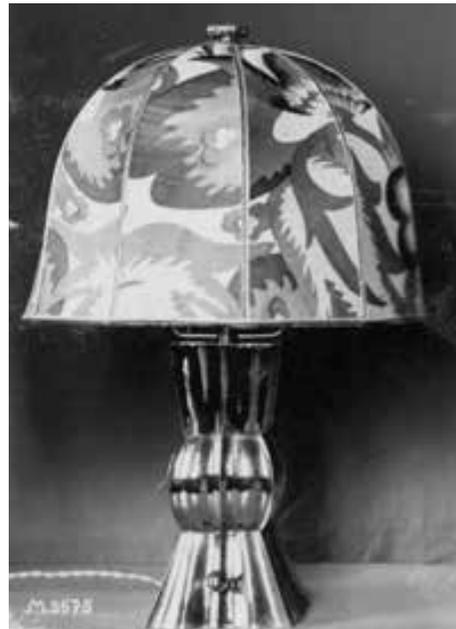
Lit.: vgl. WW-Archiv, MAK Wien, Fotoarchiv WWF 98-118-4

### 55 Two Table Lamps 1921

Manufactured by the Wiener Werkstätte, model number M 3575  
Brass, chased, new fabric lampshade, electrification renewed  
Marks: WIENER WERKSTÄTTE, monogram JH  
H 45 cm  
Professionally restored

Lit.: cf WW-Archives, MAK Vienna, Photo-Archives WWF 98-118-4

< Fotoarchiv WWF 98-118-4, WW-Archiv, MAK Wien



## JOSEF HOFFMANN

Pirnitz 1870 – 1956 Wien

### 56 Zwei Hängelampen um 1910

Messing, verkupfert, Glas, neue Elektrifizierung

H 70 cm

Provenienz: Familie Primavesi

Lit.: vgl. Walter Zednicek, Josef Hoffmann und die Wiener Werkstätte, Wien 2006, Abb. S. 167, Nr. 204

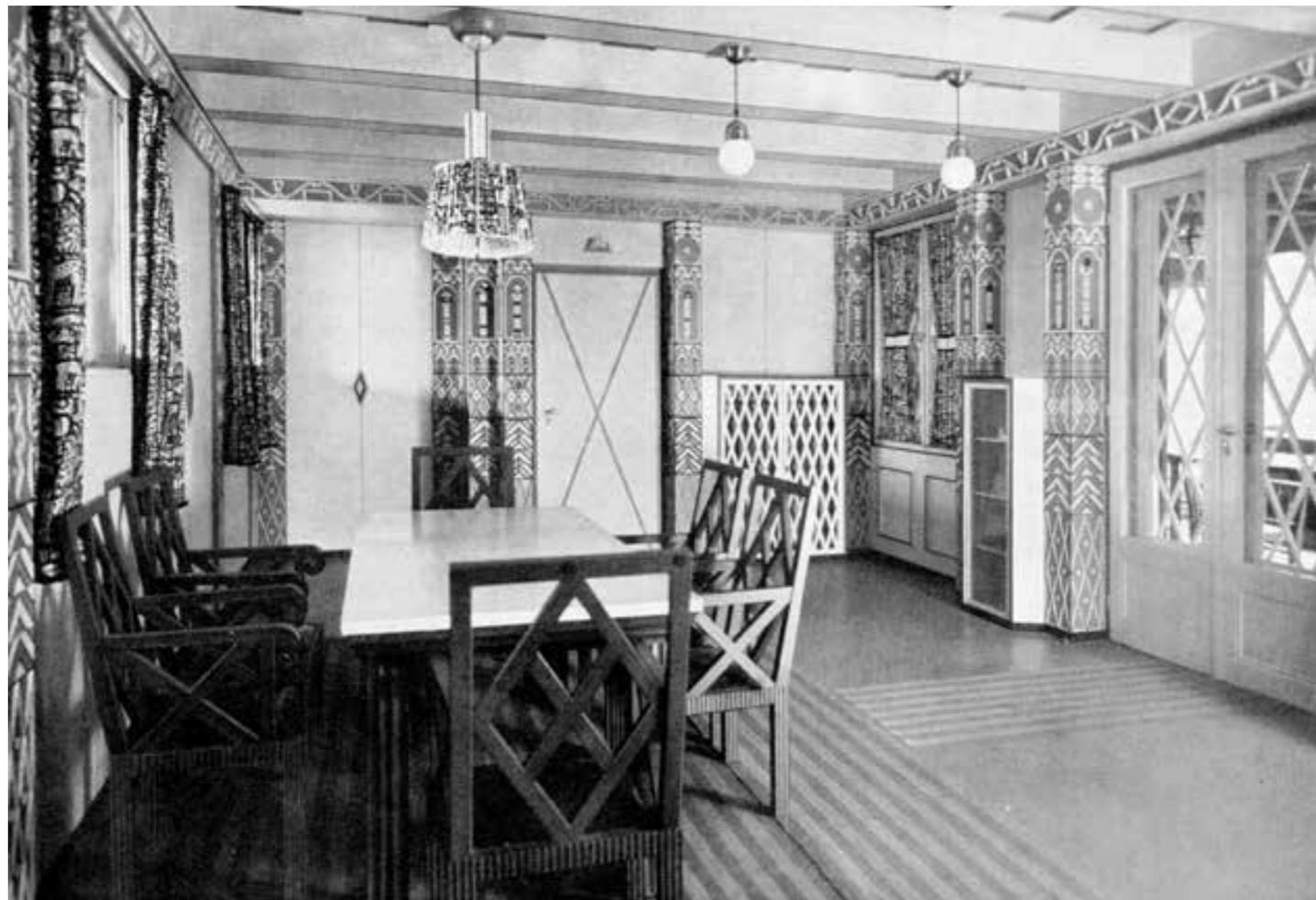
### 56 Two Hanging Lamps around 1910

Brass, copper-plated, glass, electrification renewed

H 70 cm

Provenance: Primavesi family

Lit.: cf Walter Zednicek, Josef Hoffmann und die Wiener Werkstätte, Vienna 2006, ill. p. 167, no 204



Landhaus Primavesi, Kinderspielzimmer, weiß, hellblau und rot

Abb. aus: Walter Zednicek, Josef Hoffmann und die Wiener Werkstätte, Wien 2006, Abb. S. 167, Nr. 204



## JOSEF HOFFMANN

Pirnitz 1870 – 1956 Wien

### 57 Sitzgarnitur (Josef Hoffmann zugeschrieben)

#### mit Tisch (Josef Hoffmann)

Entwurf um 1910

Ausführung Jacob und Josef Kohn, Wien, No 428/C (Bank),  
No 428/F (Fauteuil) und No 428/T (Tisch)

Buche, schwarz gebeizt und politiert, neue Ledertapezierung,  
Tisch mit Glasplatte

Bank: H 78,5 cm, SH 43 cm, B 135 cm, T 65 cm

Zwei Fauteuils: H 76,5 cm, SH 43 cm, B 63 cm, T 63 cm

Tisch: H 69 cm, D 59,5 cm

Fachgerecht politiert

Lit.: vgl. Kunst und Kunsthandwerk 1910, Jg. XIII, H. 12, Abb. S. 669 (Tisch)

vgl. Verkaufskatalog Jacob & Josef Kohn 1916, Reprint München 1980, Abb. S. 54,  
No 428/F (Fauteuil), No 428/C (Bank) und S. 72, No 428/T (Tisch)

vgl. Giovanni Renzi, Il mobile moderno. Gebrüder Thonet Vienna Jacob & Josef Kohn,  
Mailand 2008, Abb. S. 256f.

### 57 Sitting Room Suite (Josef Hoffmann attributed)

#### with Table (Josef Hoffmann)

Design around 1910

Manufactured by Jacob & Josef Kohn, Vienna, no 428/C (bench),  
no 428/F (armchair) and no 428/T (table)

Beech, stained black and polished, new leather upholstery,  
table with glass table top

Bench: H 78.5 cm, SH 43 cm, W 135 cm, D 65 cm

Two armchairs: H 76.5 cm, SH 43 cm, W 63 cm, D 63 cm

Table: H 69 cm, D 59.5 cm

Professionally polished

Lit.: cf Kunst und Kunsthandwerk 1910, year XIII, booklet 12, ill. p. 669 (table)

cf Sales catalogue Jacob & Josef Kohn 1916, reprint Munich 1980, ill. p. 54,  
no 428/F (armchair), no 428/C (bench) and p. 72, no 428/T (table)

cf Giovanni Renzi, Il mobile moderno. Gebrüder Thonet Vienna Jacob & Josef Kohn,  
Milan 2008, ill. p. 256f



## JOSEF HOFFMANN

Pirnitz 1870 – 1956 Wien

### 58 Zwölf Sessel Entwurf um 1912-13

Ausführung Jacob & Josef Kohn, Wien, No T 1145

Buche, schwarz gebeizt und politiert, Messingnägel

H 92 cm, SH 46,5 cm, B 47,5 cm, T 47,5 cm

Fachgerecht politiert

Lit.: vgl. Das Interieur XIV, Wien 1913, Abb. Tafel 129

vgl. Verkaufskatalog Jacob & Josef Kohn 1916, Reprint München 1980, Abb. S. 18, No T 826

vgl. Vera J. Behal, Möbel des Jugendstils. Sammlung des Österreichischen Museums für angewandte Kunst in Wien, München 1981, Abb. S. 142, Kat. Nr. 97

vgl. Eduard F. Sekler, Josef Hoffmann. Das architektonische Werk, Salzburg und Wien 1982, Abb. S. 377, WV 197

vgl. Ausstellungskatalog „Josef Hoffmann. Ornament zwischen Hoffnung und Verbrechen“, Österreichisches Museum und Hochschule für angewandte Kunst, Wien 1987, Abb. S. 50, Kat. Nr. H 41

### 58 Twelve Chairs design around 1912-13

Manufactured by Jacob & Josef Kohn, Vienna, no T 1145

Beech, stained black and polished, brass nails

H 92 cm, SH 46.5 cm, W 47.5 cm, D 47.5 cm

Professionally polished

Lit.: cf Das Interieur XIV, Vienna 1913, ill. plate 129

cf Sales catalogue Jacob & Josef Kohn 1916, reprint Munich 1980, ill. p. 18, no T 826

cf Vera J. Behal, Möbel des Jugendstils. Sammlung des Österreichischen Museums für angewandte Kunst in Wien, Munich 1981, ill. p. 142, cat. no 97

cf Eduard F. Sekler, Josef Hoffmann. Das architektonische Werk, Salzburg and Vienna 1982, ill. p. 377, WV 197

cf Exhibition catalogue "Josef Hoffmann. Ornament zwischen Hoffnung und Verbrechen", Österreichisches Museum und Hochschule für angewandte Kunst, Vienna 1987, ill. p. 50, cat. no H 41





**FRITZ NAGEL** zugeschrieben attributed

Wien 1885 – unbekannt

Der Sohn des Möbelfabrikanten A. Nagel studierte von 1903 bis 1906 Architektur bei Josef Hoffmann an der Wiener Kunstgewerbeschule. Oftmals wurden seine Entwürfe in der väterlichen Werkstatt produziert, die sich im neunten Wiener Gemeindebezirk befand. Fritz Nagel beteiligte sich an den Wettbewerben der Kunstzeitschrift „Innendekoration“ und gewann 1904 das Preisausschreiben für Entwürfe zu einer Gruppe so genannter „Verwandlungsmöbel“. Seine Konzepte sind stilistisch einfach gehalten, er verzichtete auf Zierwerk und Ornament, wobei Nagels Möbel jedoch nie streng oder stilisiert wirken.

**59 Tisch** 1910

Hartholz, schwarz gebeizt und politiert, Kupferbeschläge, kannelierte Tischbeine

H 67,5 cm, 93 x 93 cm (Tischplatte), B 102 cm, T 102 cm

Fachgerecht politiert

Lit.: vgl. Das Interieur XII, Wien 1911, S. 48

vgl. Die bildenden Künste. Wiener Monatshefte, Jg. 1, 1916-18, H. 5-6, Abb. S. 98, 145 (Speisezimmer mit Anrichte)

**59 Table** 1910

Hardwood, stained black and polished, copper fittings, fluted table legs

H 67.5 cm, 93 x 93 cm (table top), W 102 cm, D 102 cm

Professionally polished

Lit.: cf Das Interieur XII, Vienna 1911, p. 48

cf Die bildenden Künste. Wiener Monatshefte, year 1, 1916-18, booklet 5-6, ill. p. 98, 145 (dining room with sideboard)



Abb. aus: Die bildenden Künste. Wiener Monatshefte, 1. Jg., 1916-18, H. 5-6



## SOCIETÀ ANONIMA ANTONIO VOLPE

1908 benannte sich die seit den frühen 1880er-Jahren in Udine bestehende Firma in Società Anonima Antonio Volpe um. Mit der Umbenennung wurde auch die Produktion von Gebrauchsstühlen sowie Rädern für Fahrräder auf ausschließlich durch Dampf gebogene Buchenholz-Möbel umgestellt. Die Società Anonima Antonio Volpe stellt den Beginn modernen Möbeldesigns in Italien dar. Die Manufaktur konzentrierte sich auf die Serienproduktion von innovativen Entwürfen, häufig von österreichischen Künstlern. Wegen der hohen Qualität der Möbel wurden diese lange Zeit fälschlicherweise den Gebrüder Thonet oder Kohn zugeschrieben.

### 60 „Egg“-Schaukelfauteuil um 1914

Ausführung Società Anonima Antonio Volpe, Udine, Modellnummer 267

Buche, braun gebeizt und poliert, Sitzfläche und Rückenlehne geflochten

H 98 cm, SH ca. 45 cm, B 73 cm, T 116 cm

Fachgerecht poliert

Lit.: vgl. Derek E. Ostergard (Hg.), *Bent Wood and Metal Furniture: 1850-1946*, New York 1987, Abb. S. 87, Nr. 3-46

vgl. Manuela Lombardi Borgia und Giovanni Renzi, *Società Antonio Volpe. Italian Design Challenging Gebrüder Thonet*, Mailand 2016, Abb. S. 71f.

### 60 "Egg"-Rocking Chair around 1914

Manufactured by Società Anonima Antonio Volpe, Udine, model number 267

Beech, stained brown and polished, plaited seat and backrest

H 98 cm, SH app. 45 cm, W 73 cm, D 116 cm

Professionally polished

Lit.: cf Derek E. Ostergard (ed.), *Bent Wood and Metal Furniture: 1850-1946*, New York 1987, ill. p. 87, no 3-46

cf Manuela Lombardi Borgia and Giovanni Renzi, *Società Antonio Volpe. Italian Design Challenging Gebrüder Thonet*, Milan 2016, ill. p. 71f



## JOSEF HOFFMANN

Pirnitz 1870 – 1956 Wien

### 61 Vierteiliges Teeservice um 1908

Ausführung Wiener Werkstätte für das Cabaret Fledermaus,  
Modellnummer M 963 (Teekanne)

Alpaka, versilbert, Ebenholz

Marken: Monogramm GF, WIENER WERKSTÄTTE, Rosensignet,  
Monogramm JH (Teekanne); Monogramm GF, Rosensignet, WW,  
Monogramm JH (Zuckerdose); Monogramm GF, Rosensignet, WW,  
Monogramm JH (Milchkännchen); Monogramm GF, WW (Tablett)  
H 13 cm (Teekanne), H 12,5 cm (Zuckerdose), H 6,2 cm  
(Milchkännchen), B 32,6 cm (Tablett)

Provenienz: Privatsammlung Berlin

Sotheby's London, 1. November 1996, Lot 21

Die Vorbesitzerin Jacqueline Fowler hat das Service  
bei der oben genannten Auktion erworben.

Leichte Gebrauchsspuren, guter Originalzustand

Lit.: vgl. WW-Archiv, MAK Wien, Entwurfszeichnung KI 12052-10 bzw. KI 12052-12 (Teekanne)  
vgl. Waltraud Neuwirth, Wiener Werkstätte – Avantgarde, Art Déco, Industrial Design,  
Wien 1984, Abb. S. 103, Nr. 67 (Teekanne)

### 61 Four-Piece Tea Set around 1908

Manufactured by the Wiener Werkstätte for Cabaret Fledermaus,  
model number M 963 (teapot)

Alpaca, silver-plated, ebony

Marks: monogram GF, WIENER WERKSTÄTTE, rose signet,  
monogram JH (teapot); monogram GF, rose signet, WW,  
monogram JH (sugar bowl); monogram GF, rose signet, WW,  
monogram JH (milk jug); monogram GF, WW (tray)  
H 13 cm (teapot), H 12.5 cm (sugar bowl), H 6.2 cm (milk jug),  
W 32.6 cm (tray)

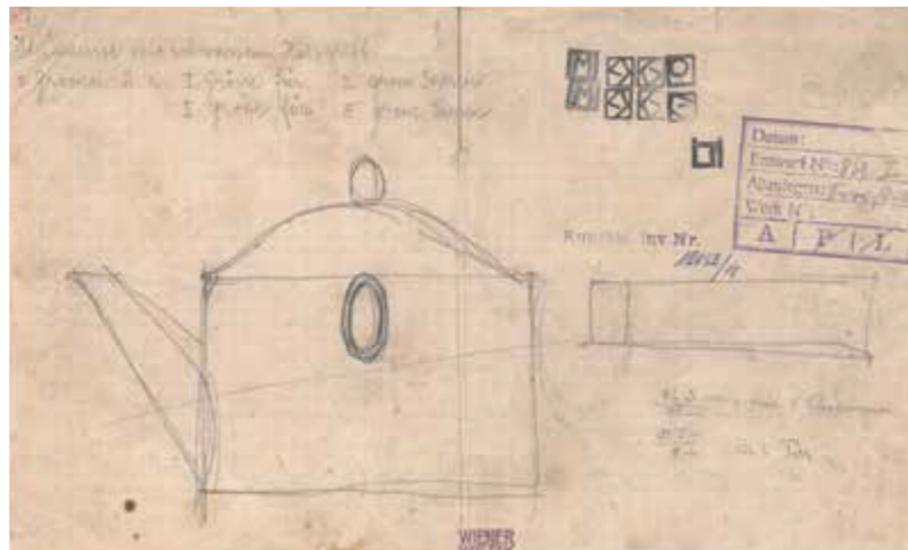
Provenance: Berlin private collection

Sotheby's London, 1. November 1996, lot 21

The former owner Jacqueline Fowler acquired the tea set  
from the above-mentioned auction.

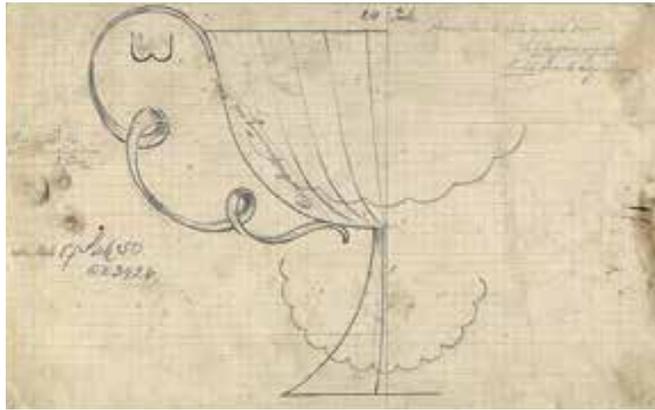
Minor traces of usage, good original condition

Lit.: cf WW-Archives, MAK Vienna, design sketch KI 12052-10 resp. KI 12052-12 (teapot)  
cf Waltraud Neuwirth, Wiener Werkstätte – Avantgarde, Art Déco, Industrial Design,  
Vienna 1984, ill. p. 103, no 67 (teapot)



Entwurfszeichnung KI 12052-10, WW-Archiv, MAK Wien





Entwurfszeichnung KI 12059-9, WW-Archiv, MAK Wien

## JOSEF HOFFMANN

Pirnitz 1870 – 1956 Wien

**62 Aufsatz** Entwurf 1924-25, Ausführung 1925-31  
Ausführung Wiener Werkstätte, Modellnummer M sh 17  
Alpaka, teilweise getrieben, versilbert, Hammerschlagdekor  
Marken: Monogramm JH, WIENER WERKSTÄTTE,  
MADE IN AUSTRIA  
H 19,7 cm

Dieser Aufsatz wurde üblicherweise in Messing ausgeführt,  
die Ausführung in Alpaka ist weitaus seltener. Es sind nur 20 Stück  
in Alpaka im MAK-Archiv verzeichnet.

Lit.: vgl. WW-Archiv, MAK Wien, Entwurfszeichnung KI 12059-9,  
vgl. Fotoarchiv WWF 114-6-2  
vgl. Verkaufskatalog der Wiener Werkstätte, Wien 1928, Abb. S. 405, Nr. M sh 17  
vgl. Waltraud Neuwirth, Wiener Werkstätte – Avantgarde, Art Déco,  
Industrial Design, Wien 1984, Abb. S. 191, Nr. 150  
vgl. Ausstellungskatalog „Der Preis der Schönheit. 100 Jahre Wiener Werkstätte“,  
MAK, Wien 2003, Abb. S. 346, Nr. M 306

**62 Centrepiece** design 1924-25, manufactured 1925-31  
Manufactured by the Wiener Werkstätte, model number M sh 17  
Alpaca, partly chased, silver-plated, hammered décor  
Marks: monogram JH, WIENER WERKSTÄTTE,  
MADE IN AUSTRIA

H 19.7 cm

This centrepiece was usually manufactured in brass, in contrast, the  
alpaca version was made much more rarely. Only 20 pieces in alpaca  
have been registered with the MAK-Archives.

Lit.: cf WW-Archives, MAK Vienna, design sketch KI 12059-9,  
cf Photo-Archives WWF 114-6-2  
cf Sales catalogue of the Wiener Werkstätte, Vienna 1928, ill. p. 405, no M sh 17  
cf Waltraud Neuwirth, Wiener Werkstätte – Avantgarde, Art Déco,  
Industrial Design, Vienna 1984, ill. p. 191, no 150  
cf Exhibition catalogue “Der Preis der Schönheit. 100 Jahre Wiener Werkstätte”,  
MAK, Vienna 2003, ill. p. 346, no M 306





## JOSEF HOFFMANN

Pirnitz 1870 – 1956 Wien

### 63 Dokumentenmappe um 1910

Ausführung Wiener Werkstätte  
Schwarzes Bockleder, Goldprägung  
Marke: WIENER/WERK/STÄTTE  
29,8 x 24 cm

Lit.: vgl. Ausstellungskatalog „Wiener Werkstätte. Lederobjekte“, MAK, Wien 1992, Abb. S. 90, Nr. 166 (Abb. aus dem WW-Archiv, MAK Wien, Fotoarchiv WWF 200/13)  
vgl. Christian Brandstätter, Design der Wiener Werkstätte 1903-1932, Wien 2003, S. 371

### 63 Document Folder around 1910

Manufactured by the Wiener Werkstätte  
Black leather, gold embossing  
Mark: WIENER/WERK/STÄTTE  
29.8 x 24 cm

Lit.: cf Exhibition catalogue “Wiener Werkstätte. Lederobjekte”, MAK, Vienna 1992, ill. p. 90, no 166 (ill. from WW-Archives, MAK Vienna, Photo-Archives WWF 200/13)  
cf Christian Brandstätter, Design der Wiener Werkstätte 1903-1932, Vienna 2003, p. 371

## JOSEF HOFFMANN

Pirnitz 1870 – 1956 Wien

### 64 Henkelkorbchen Entwurf um 1924

Ausführung Wiener Werkstätte,  
Modellnummer M sh 25  
Messing, getrieben, Hammerschlagdekor  
Marken: WIENER WERKSTÄTTE,  
Monogramm JH, MADE IN AUSTRIA  
H 20,3 cm, D 19,5 cm

Lit.: vgl. Verkaufskatalog der Wiener Werkstätte,  
Wien 1928, Abb. S. 401, Nr. M sh 25

### 64 Basket design around 1924

Manufactured by the Wiener Werkstätte,  
model number M sh 25  
Brass, chased, hammered décor  
Marks: WIENER WERKSTÄTTE,  
monogram JH, MADE IN AUSTRIA  
H 20.3 cm, D 19.5 cm

Lit.: cf Sales catalogue of the Wiener Werkstätte,  
Vienna 1928, ill. p. 401, no M sh 25



## WERKSTÄTTE HAGENAUER WIEN

Der gelernte Goldschmied Carl Hagenauer gründete 1898 die „Werkstätte Hagenauer“, die im Laufe ihres Bestehens zu einer der bekanntesten Metallwerkstätten Wiens aufstieg und in die ganze Welt exportierte. Anfänglich wurden Nachgüsse von Kleinplastiken und jene „Wiener Bronzeware“ erzeugt, die sich an den Vorbildern alter Meister orientierten. Um 1900 wurden die modernen Tendenzen des Jugendstils aufgenommen und das Unternehmen stellte – nach dem Vorbild der Wiener Werkstätte – zunehmend qualitätsvolle metallene Kunstobjekte sowie Gebrauchsgegenstände des Alltags her. Carl Hagenauers Söhne Karl (1898-1956) und Franz (1906-86) traten 1919 beziehungsweise 1926 in die Werkstatt des Vaters ein. Franz Hagenauer besuchte bereits in jungen Jahren den von Franz Cizek geleiteten Jugendkurs der Wiener Kunstgewerbeschule und studierte später Bildhauerei bei Anton Hanak. Franz Hagenauer prägte das Design der Werkstätte Hagenauer insbesondere ab den 1930er-Jahren und wurde 1962 als Leiter der Meisterklasse für freies Gestalten in Metall an die Hochschule für angewandte Kunst in Wien berufen.



Hagenauer Wien, Schachfiguren-Set, Reproduktion eines alten Glasplattennegativs aus der Werkstätte Hagenauer; Abb. aus: Ausstellungskatalog „Hagenauer. Wiener Moderne und neue Sachlichkeit“, Wien 2011, S. 68f.

### 65 Seltenes Schachfiguren-Set nach 1950

Messing, versilbert bzw. schwarz patiniert  
Marken auf allen Figuren (nur Könige sind ungemarkt):  
WHW, HAGENAUER WIEN  
Marke auf Dame versilbert: WHW  
H 3 cm – H 8,3 cm, D Stand 3 cm  
Schachbrett ergänzt

Lit.: vgl. Ausstellungskatalog „Hagenauer. Wiener Moderne und neue Sachlichkeit“, Wien 2011, Abb. S. 68f.

### 65 Rare Chessmen Set after 1950

Brass, silver-plated resp. black-patinated  
Marks on all figures except kings: WHW, HAGENAUER WIEN  
Mark on silver-plated queen: WHW  
H 3 cm – H 8.3 cm, D stand 3 cm  
Chess board supplemented

Lit.: cf Exhibition catalogue “Hagenauer. Wiener Moderne und neue Sachlichkeit“, Vienna 2011, ill. p. 68f



## JOHANN LÖTZ WITWE, KLOSTERMÜHLE

Die Glasfabrik wurde 1836 in Klostermühle gegründet und bereits um 1840 vom Hüttenmeister Johann Lötz gekauft, dessen Witwe nach seinem Tod die Hütte unter dem Namen Johann Lötz Witwe weiterführte. Der Enkel Max Ritter von Spaun übernahm 1879 die Glasfabrik und modernisierte sie vollständig. Johann Lötz Witwe, die bedeutendste Kunstglasmanufaktur Böhmens im späten 19. und frühen 20. Jahrhundert, genoss internationale Beachtung. Weltgeltung erlangte die Firma durch ihre Jugendstilgläser, die sie – ausgehend vom Vorbild des Amerikaners Louis C. Tiffany – zu einer eigenständigen und vielseitigen Produktionslinie zu entwickeln vermochte. Um die Jahrhundertwende, als Max von Spaun große Erfolge mit Gläsern im Phänomen-Dekor erzielte, pflegte die Glashütte Kontakte mit der Wiener Kunstszene sowie mit den Glasverlagsunternehmen E. Bakalowits & Söhne, Wien und J. & L. Lobmeyr, Wien. Die daraus resultierende Zusammenarbeit mit Künstlern wie Josef Hoffmann, Kolo Moser und seinen Schülern hatte ihren Höhepunkt in den Jahren unmittelbar nach 1900. Für die genannten Jahre sind die metallisch irisierenden Farbgläser besonders charakteristisch. Die Firma Lötz stellte ihren Betrieb im Zweiten Weltkrieg ein.

## JUTTA SIKA

Linz 1877 – 1964 Wien

### 66 Schale mit Messingmontierung 1902

Ausführung Johann Lötz Witwe, Klostermühle,

für E. Bakalowits Söhne, Wien

Gelbes Glas, farblos überfangen, mit Silbergelbfäden umspinnen, im Rippenmodell zu Tupfenreihen getrennt, Teilüberfang in Orangerot und Grün, darüber Silbergelb, zu unregelmäßigen Zungen verzogen, modelgeblasen, reduziert und irisiert

Dekor: metallgelb Phänomen Gre 413

H 13,4 cm (Schale)

H 23 cm (inkl. Montierung)

Provenienz: Privatsammlung Österreich

Lit.: vgl. für die Form: Helmut Ricke [u.a.], Lötz: Böhmisches Glas 1880-1940.

Bd. 2: Katalog der Musterschnitte, München 1989, Abb. S. 301, Nr. 85/4094

vgl. für den Dekor: Jan Mergl, Ernst Ploil und Helmut Ricke, Lötz. Böhmisches Glas 1880 bis 1940, Ostfildern-Ruit 2003, Abb. S. 301, Nr. B 93

### 66 Bowl with Brass Mounting 1902

Manufactured by Johann Lötz Witwe, Klostermühle,

für E. Bakalowits Söhne, Vienna

Yellow glass, colourless underlayering, spun with threads in silver-yellow which have been divided into rows of dabs with a rib model, partly covered with orange-red and green, on top of that silver-yellow formed into irregular tongues, model blown, reduced and iricised

Décor: metallic yellow Phänomen Gre 413

H 13.4 cm (bowl)

H 23 cm (with mounting)

Provenance: Austrian private collection

Lit.: cf for the form: Helmut Ricke [et al.], Lötz: Böhmisches Glas 1880-1940.

Vol. 2: Katalog der Musterschnitte, Munich 1989, ill. p. 301, no 85/4094

cf for the décor: Jan Mergl, Ernst Ploil and Helmut Ricke, Lötz. Böhmisches Glas 1880 bis 1940, Ostfildern-Ruit 2003, ill. p. 301, no B 93



## FRANZ HOFSTÖTTER

München 1871 – 1958 unbekannt

### 67 Vase 1900

Ausführung Johann Lötz Witwe, Klostermühle

Dünner gelber Unterfang, farblose Deckschicht mit breiten, farblos geäderten Silbergelbstreifen, am Boden orangebraune Überfangkappe zu spitzen Zungen gezogen, darüber marmorierte Aufschmelzung in Silbergelb und Brauntönen, unregelmäßig verzogen, modelgeblasen und geformt, reduziert und irisiert  
Dekor: metallgelb Phänomen Gre 356

Marke: Loetz Austria

H 12,8 cm

Lit.: vgl. Helmut Ricke [u.a.], Lötz: Böhmisches Glas 1880-1940. Bd. 1: Werkmonographie, München 1989, Abb. S. 123, Nr. 92

vgl. für die Form: Helmut Ricke [u.a.], Lötz: Böhmisches Glas 1880-1940. Bd. 2:

Katalog der Musterschnitte, München 1989, Abb. S. 71, Nr. 79

vgl. für den Dekor: Jan Mergl, Ernst Ploil und Helmut Ricke, Lötz. Böhmisches Glas 1880 bis 1940, Ostfildern-Ruit 2003, Abb. S. 91f., Nr. 36f.

vgl. Ernst Ploil und Toby Sharp, Lötz 1900. Die Glasfabrik Lötz auf der Pariser Weltausstellung 1900, Wien 2017, Abb. S. 91, Nr. 374

### 67 Vase 1900

Manufactured by Johann Lötz Witwe, Klostermühle

Thin yellow underlayering, colourless covering layer with broad silver-yellow streaks, on the bottom orange-brown overlay formed into sharp tongues, over these marbled melting in silver-yellow and brown, irregularly combed, model blown and formed, reduced and iricised

Décor: metallic yellow Phänomen Gre 356

Mark: Loetz Austria

H 12.8 cm

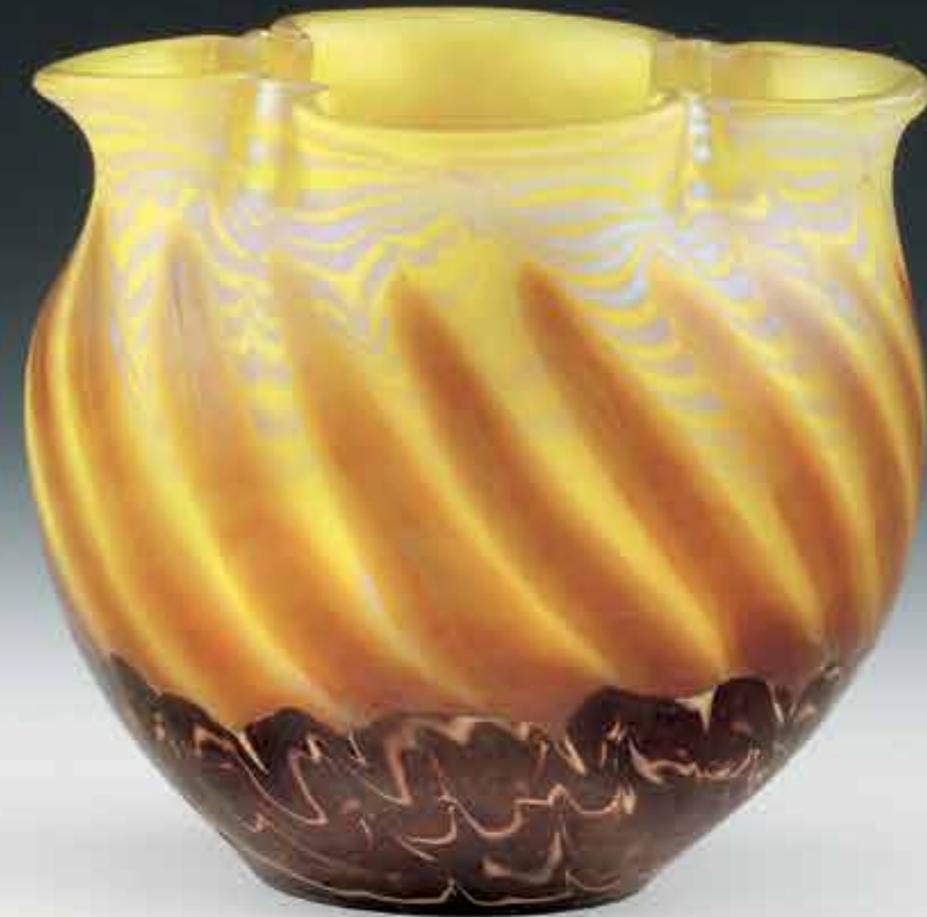
Lit.: cf Helmut Ricke [et al.], Lötz: Böhmisches Glas 1880-1940. Vol. 1: Werkmonographie, Munich 1989, ill. p. 123, no 92

cf for the form: Helmut Ricke [et al.], Lötz: Böhmisches Glas 1880-1940. Vol. 2:

Katalog der Musterschnitte, Munich 1989, ill. p. 71, no 79

cf for the décor: Jan Mergl, Ernst Ploil and Helmut Ricke, Lötz. Böhmisches Glas 1880 bis 1940, Ostfildern-Ruit 2003, ill. p. 91f, no 36f

cf Ernst Ploil and Toby Sharp, Lötz 1900. Die Glasfabrik Lötz auf der Pariser Weltausstellung 1900, Vienna 2017, ill. p. 91, no 374



## JOHANN LÖTZ WITWE, KLOSTERMÜHLE

### 68 Vase um 1900

Farbloses Glas, blau unterfangen, Schultern breit mit Silbergelb umspinnen, zu Wellen verzogen, im unteren Bereich Fäden unregelmäßig gekämmt, reduziert und irisiert

Dekor: Phänomen, Marke: Loetz Austria

H 17,6 cm

Lit.: vgl. für die Form: Helmut Ricke [u.a.], Löt: Böhmisches Glas 1880-1940. Bd. 2: Katalog der Musterschnitte, München 1989, Abb. S. 52, Nr. 7960  
vgl. für den Dekor: Jan Mergl, Ernst Ploil und Helmut Ricke, Löt. Böhmisches Glas 1880 bis 1940, Ostfildern-Ruit 2003, Abb. S. 71, Nr. 20

### 68 Vase around 1900

Colourless glass, blue underlayering, shoulders broadly spun with silver-yellow, wavyly combed threads, threads irregularly combed in the lower part, reduced and iricised

Décor: Phänomen, mark: Loetz Austria

H 17.6 cm

Lit.: cf for the form: Helmut Ricke [et al.], Löt: Böhmisches Glas 1880-1940. Vol. 2: Katalog der Musterschnitte, Munich 1989, ill. p. 52, no 7960  
cf for the décor: Jan Mergl, Ernst Ploil and Helmut Ricke, Löt. Böhmisches Glas 1880 bis 1940, Ostfildern-Ruit 2003, ill. p. 71, no 20

### 69 Vase 1902

Farbloses Glas, dünner, von oben nach unten verlaufender hellrosa Überfang, hellgrüne Kröseleinschmelzung, darüber aufgesponnene, unregelmäßig verzogene, silbergelbe Fäden, von ebensolchen Tupfen überlagert, reduziert und irisiert

Dekor: Argus = maron verl. Phänomen Gre 2/351

H 25 cm

Lit.: vgl. für den Dekor: Helmut Ricke [u.a.], Löt: Böhmisches Glas 1880-1940. Bd. 1: Werkmonographie, München 1989, Abb. S. 157, Nr. 151 und Abb. S. 183, Nr. 194

### 69 Vase 1902

Colourless glass, thin, light pink overlay from the top down, melted light green splashes, over these silver-yellow threads pulled in an irregular pattern, overlaid with similar spots, reduced and iricised

Décor: Argus = maron verl. Phänomen Gre 2/351

H 25 cm

Lit.: cf for the décor: Helmut Ricke [et al.], Löt: Böhmisches Glas 1880-1940. Vol. 1: Werkmonographie, Munich 1989, ill. p. 157, no 151 and ill. p. 183, no 194



## DAGOBERT PECHE

St. Michael im Lungau 1887 – 1923 Mödling

Dagobert Peche wurde 1887 in St. Michael im Lungau in Salzburg geboren. Er begann sein Studium an der Technischen Hochschule in Wien, wechselte jedoch bald auf die Akademie der bildenden Künste, welche er bis 1911 besuchte. Josef Hoffmann holte ihn 1915 als Entwerfer in die Wiener Werkstätte. Peche prägte mit seinen Ideen und deren Realisierungen die zweite Dekade der Wiener Werkstätte. In seinen künstlerischen Arbeiten voll Raffinement und Phantasie spielt das Ornament eine tragende Rolle. 1917 wurde ihm die Leitung der neu gegründeten Wiener Werkstätte-Filiale in Zürich übertragen. Bevor Dagobert Peche im April 1923 gerade 36-jährig starb, erlebten der Künstler und die Wiener Werkstätte noch einmal einen glanzvollen Höhepunkt: die Eröffnung der Schauräume der „Wiener Werkstaette of America“ auf der Fifth Avenue in Manhattan.

### 70 Pokal 1915

Ausführung Johann Oertel & Co. für die Wiener Werkstätte,  
Modellnummer 504-38

Farbloses Glas, schwarz und grau bemalt

H 14,3 cm, D 11,2 cm

Lit.: vgl. Ausstellungskatalog „Die Überwindung der Utilität. Dagobert Peche und die Wiener Werkstätte“, hrsg. von Peter Noever, MAK, Wien 1998, Abb. S. 243, Nr. 131  
vgl. Ausstellungskatalog „Dagobert Peche and the Wiener Werkstätte“, Neue Galerie, New York 2002-03, Abb. S. 340, Nr. 190  
vgl. Ausstellungskatalog „Wiener Werkstätte. Der Preis der Schönheit“, MAK, Wien 2003, Abb. S. 245

### 70 Goblet 1915

Manufactured by Johann Oertel & Co. for the Wiener Werkstätte,  
model number 504-38

Colourless glass, painted black and grey

H 14.3 cm, D 11.2 cm

Lit.: cf Exhibition catalogue “Die Überwindung der Utilität. Dagobert Peche und die Wiener Werkstätte“, ed. by Peter Noever, MAK, Vienna 1998, ill. p. 243, no 131  
cf Exhibition catalogue “Dagobert Peche and the Wiener Werkstätte“, Neue Galerie, New York 2002-03, ill. p. 340, no 190  
cf Exhibition catalogue “Wiener Werkstätte. Der Preis der Schönheit“, MAK, Vienna 2003, ill. p. 245



## MICHAEL POWOLNY

Judenburg 1871 – 1954 Wien

Michael Powolny wurde 1871 in Judenburg in der Steiermark geboren. Er gilt als Pionier der österreichischen Keramik am Beginn des 20. Jahrhunderts. Nach einer Hafnerlehre studierte Michael Powolny an der Fachschule Znaim und an der Kunstgewerbeschule in Wien. 1906 gründete er gemeinsam mit Bertold Löffler die „Wiener Keramik“, deren Erzeugnisse von der Wiener Werkstätte vertrieben wurden. Neben Arbeiten im Schwarz-Weiß der Wiener Werkstätte entstanden farbintensive, zum Teil figurale Schöpfungen. Das Motiv des Puttos spielt im Gesamtwerk des Künstlers eine große Rolle und wird heute weltweit mit seinem Namen assoziiert. Powolny symbolisierte zum Beispiel das Thema der „Vier Jahreszeiten“ durch Putto-Figuren in verschiedenen Varianten. Seine Arbeiten für die Wiener Werkstätte umfassen neben Keramiken die Ausstattung des Bar- und Garderobenraumes des Kabarettts Fledermaus mit Fliesen, Palais Stoclet, Villa Skywa-Primavesi, Haus Berl. Michael Powolny nahm an allen bedeutenden Ausstellungen der Wiener Werkstätte teil, er war Mitglied des Österreichischen und Deutschen Werkbundes. 1909 wurde Michael Powolny an die Wiener Kunstgewerbeschule als Leiter der neu gegründeten Werkstatt für Keramik berufen, dort hatte er eine Lehrtätigkeit bis 1936 inne und trug in seiner Funktion entscheidend zur Neubelebung des keramischen Schaffens zu Beginn des 20. Jahrhunderts bei. Michael Powolny verstarb 1954 in Wien.

### 71 Aufsatz mit drei knienden Putten

Entwurf um 1910, Ausführung bis 1912

Ausführung Wiener Keramik, Modellnummer 278

Heller Scherben, vergoldet

Marken: WK, Monogramm MP, Modellnummer 278 S

Frottier WV Nr. 119

H 21,7 cm, D 21 cm

Lit.: vgl. Elisabeth Frottier, Michael Powolny, Wien 1990, Abb. WV Nr. 119

### 71 Centrepiece with Three Kneeling Putti

Design around 1910, manufactured until 1912

Manufactured by Wiener Keramik, model number 278

Pale pottery, gold-plated

Marks: WK, monogram MP, model number 278 S

Frottier WV no 119

H 21.7 cm, D 21 cm

Lit.: cf Elisabeth Frottier, Michael Powolny, Vienna 1990, ill. WV no 119





## ERNST WAHLISS, WIEN UND TURN

### 72 Deckeldose um 1910

Serapis-Fayence, Modellnummer 9613  
Heller Scherben, blau glasiert, Golddekor  
Marken: SERAPIS WAHLISS, Modellnummer 9613,  
mit Gold gemalt: D 95 O 9. No 1.  
H 15,2 cm  
Golddekor teilweise berieben, geringfügige  
Abplatzungen fachgerecht restauriert

### 72 Lidded Jar around 1910

Serapis fayence, model number 9613  
Pale pottery, blue glaze, gold-plated  
Marks: SERAPIS WAHLISS, model number 9613,  
painted with gold: D 95 O 9. No 1.  
H 15.2 cm  
Gold décor slightly rubbed,  
minor chips professionally restored

## WIENER KERAMIK

### 73 Zylindervase 1907-12

Ausführung Wiener Keramik  
Heller Scherben, mehrfarbig glasiert  
Marken: WK, Monogramm WH  
H 22,7 cm  
Provenienz: Sammlung Prof. Dr. Rudolf Leopold, Wien

### 73 Cylindrical Vase 1907-12

Manufactured by Wiener Keramik  
Pale pottery, polychrome glaze  
Marks: WK, monogram WH  
H 22.7 cm  
Provenance: Collection Prof. Dr. Rudolf Leopold, Vienna



## GUDRUN BAUDISCH

Pöls 1907 – 1982 Salzburg

Gudrun Baudisch wurde 1907 in Pöls in der Steiermark geboren. Nach ihrem Studium der Bildhauerei und Keramik an der Kunstgewerbeschule in Graz war Gudrun Baudisch von 1926 bis 1930 Mitglied der Wiener Werkstätte. Während ihrer Tätigkeit für die Wiener Werkstätte kam es zu einer engen Zusammenarbeit mit Vally Wieselthier. In ihrem keramischen Schaffen entwickelte Gudrun Baudisch einen geradezu expressiven Ornamentstil.

1930 gründete sie eine eigene Keramikwerkstatt in Wien. Baudisch übersiedelte 1936 wegen öffentlicher Aufträge für Decken- und Wandgestaltungen in Stuck nach Berlin. 1943 kehrte sie nach Österreich zurück und eröffnete in Hallstatt eine eigene Töpferwerkstatt. Drei Jahre später gründete sie die „Keramik Hallstatt“. Gudrun Baudisch erhielt zahlreiche Auszeichnungen und wurde 1961 mit dem Professorentitel geehrt. Sie verstarb 1982 in Salzburg.

### 74 Frauenkopf 1928

Ausführung Wiener Werkstätte, Modellnummer 407

Roter Scherben, mehrfarbig glasiert

Marken: 407/3., 8, WW, MADE IN AUSTRIA, Monogramm GB

H 24,2 cm

Minimale Abschartungen am Hinterkopf fachgerecht restauriert

Lit.: vgl. WW-Archiv, MAK Wien, Fotoarchiv WWF 110-42-5

vgl. Deutsche Kunst und Dekoration, Bd. 64, Darmstadt 1929, Abb. S. 175

vgl. Ausstellungskatalog „Expressive Keramik der Wiener Werkstätte 1917-1930“,

Bayerische Vereinsbank, München 1992, Abb. S. 112, Nr. 89

vgl. Christian Brandstätter, Design der Wiener Werkstätte 1903-1932, Wien 2003, Abb. S. 258

### 74 Female Head 1928

Manufactured by the Wiener Werkstätte, model number 407

Red pottery, polychrome glaze

Marks: 407/3., 8, WW, MADE IN AUSTRIA, monogram GB

H 24.2 cm

Minor chips on the back of the head professionally restored

Lit.: cf WW-Archives, MAK Vienna, Photo-Archives WWF 110-42-5

cf Deutsche Kunst und Dekoration, vol. 64, Darmstadt 1929, ill. p. 175

cf Exhibition catalogue "Expressive Keramik der Wiener Werkstätte 1917-1930",

Bayerische Vereinsbank, Munich 1992, ill. p. 112, no 89

cf Christian Brandstätter, Design der Wiener Werkstätte 1903-1932, Vienna 2003, ill. p. 258



## VALLY WIESELTHIER

Wien 1895 – 1945 New York

Vally Wieselthier wurde 1895 in Wien geboren. Sie besuchte ab 1914 die Wiener Kunstgewerbeschule, anfänglich die Textilwerkstatt, dann die Fachklasse für Malerei bei Kolo Moser. 1917 wechselte sie schließlich in die Fachklasse für Architektur zu Josef Hoffmann. Nebenbei studierte sie ab 1917 in der von Michael Powolny geleiteten Keramikwerkstatt. Josef Hoffmann wurde in seiner Doppelfunktion als Professor der Schule und Leiter der Wiener Werkstätte auf die talentierte Schülerin aufmerksam und konnte sie für seinen Betrieb gewinnen. Vally Wieselthier trat bereits 1917 in die neu eröffnete Werkstatt für Keramik der Wiener Werkstätte ein und geriet unter den Einfluss ihres künstlerischen Leiters Dagobert Peche. Wieselthiers künstlerisches Schaffen wurde von einem spielerischen Umgang mit traditionellen Formen und einer freien Handhabung des Materials bestimmt. Durch die neuartige Expressivität ihrer Keramikobjekte in Farbe und Form trug sie entscheidend zur Neubelebung dieses Genres bei. Von 1922 bis 1927 führte sie eine eigene Werkstatt in Wien. 1925 wurden ihre keramischen Skulpturen im Rahmen der „Exposition Internationale des Arts Décoratifs et Industriels Modernes“ in Paris präsentiert. 1927 kehrte Wieselthier zur Wiener Werkstätte zurück und wurde Leiterin der Werkstatt für Keramik. Ab 1928 kam es zu immer längeren Aufenthalten in New York. 1932 übersiedelte Vally Wieselthier endgültig nach New York und verstarb dort 1945.

### 75 Frauenkopf mit grüner Blume 1928

Ausführung Wiener Werkstätte, Modellnummer 494

Roter Scherben, mehrfarbig glasiert

Marken: Monogramm VW, WW, MADE IN AUSTRIA, 494, I

Hörmann WV-K 587

H 28,5 cm

Minimale Abschattung am Sockel fachgerecht restauriert

Lit.: vgl. Marianne Hörmann, Vally Wieselthier, Wien 1999, Abb. S. 286, WV-K 587

### 75 Female Head with Green Flower 1928

Manufactured by the Wiener Werkstätte, model number 494

Red pottery, polychrome glaze

Marks: monogram VW, WW, MADE IN AUSTRIA, 494, I

Hörmann WV-K 587

H 28.5 cm

Minor chip on the base professionally restored

Lit.: cf Marianne Hörmann, Vally Wieselthier, Vienna 1999, ill. p. 286, WV-K 587



Dieser Katalog erscheint anlässlich der Ausstellung

## NEUHEITEN IM HERBST 2018

Herausgeber und Eigentümer

Galerie bei der Albertina · Zetter GmbH  
A-1010 Wien, Lobkowitzplatz 1  
Tel. +43/1/513 14 16, Fax +43/1/513 76 74  
zetter@galerie-albertina.at  
www.galerie-albertina.at

Redaktion Katharina Zetter-Karner, Monika Girtler  
Texte Monika Girtler, Sophie Höfer, Maximilian Matuschka,  
Andrea Schuster, Sophie Weissensteiner  
Lektorat Andrea Schuster  
Grafik-Design Maria Anna Friedl  
Fotos Graphisches Atelier Neumann, Wien  
Atelier Citronenrot, Wien  
MAK – Österreichisches Museum für  
angewandte Kunst/Gegenwartskunst, Wien  
Lithografie Graphisches Atelier Neumann, Wien  
Druck Graphisches Atelier Neumann, Wien

© Galerie bei der Albertina · Zetter GmbH, 2018

Angaben ohne Gewähr





GALERIE BEI DER ALBERTINA  
ZETTER



GALERIE  
BEI DER  
ALBERTINA  
ZETTER



ZETTER  
MODERN ART



GALERIE  
BEI DER  
ALBERTINA  
ZETTER





[www.galerie-albertina.at](http://www.galerie-albertina.at)